



Wie daham... exklusiv



Die Freude der Kinder auf das Weihnachtsfest ist ansteckend: Zoey Sophie Huber vom „Wie daham...“ Kindergarten und Hermine Wernitznig, Bewohnerin des „Wie daham...“ Generationenparks Welzenegg.

Generationen-Kindergarten Seite 4
Getöpferte Handwerkskunst Seite 18
Lebensqualität erhalten und fördern Seite 30

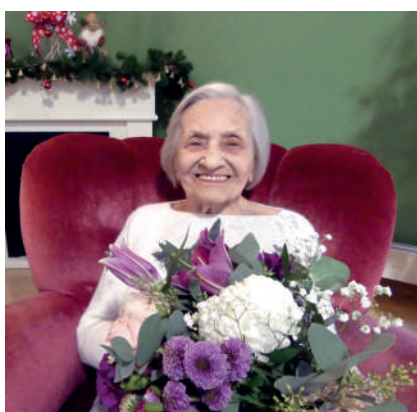
In dieser Ausgabe ...



Seite 11



Seite 6



Seite 42

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: „Wie daham...“
Scheiflinger Pflegeheim- und DienstleistungsgmbH,
9555 Glanegg 30, T 04277/5101,
marketing@wiedaham.at, www.wiedaham.at

Redaktion: Mag.^a Simone Oblak-Seyer und
Mag.^a Susanna Brunner, Abteilungsleitung Marketing & PR
Satz & Grafik: Mag.^a Susanna Brunner
Layout: Brandy Brandstätter
Foto-Copyrights: Wie daham..., Michael Seyer,
Walter Luttenberger, Wolfgang Woessner, Foto-
album Familie Körner/Zechner, flockine/Pixabay,
Gerd Altmann/Pixabay, O12/Pixabay, Lee_seong-
hak/Pixabay, adobe stock/mapoli-photo

Ausgabe 27, Dezember 2019

Liebevoll betreut im „Wie daham...“ Generationen-Kindergarten	4
<i>Im „Wie daham...“ Generationenpark Welzenegg sind auch die Jüngsten in besten Händen</i>	
Beeindruckt von „For Forest“	7
<i>Der „Wie daham...“ Generationenpark Waidmannsdorf besichtigt Kunstinstallation</i>	
Meister von morgen	8
<i>Talente chinesischer Musikakademie im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Donaustadt</i>	
Künstlerisches Lebenswerk präsentiert	10
<i>Beeindruckende Ausstellung im „Wie daham...“ Generationendorf Töllergarten</i>	
Ausflug ins Allianz Stadion	12
<i>Eine Gruppe des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Simmering im Fußballfieber</i>	
Auf direktem Weg ins Schlössl-Café	13
<i>Neues Leitsystem und ein Café für das „Wie daham...“ Seniorenschlössl Simmering</i>	
Gelebter Glaube	14
<i>Feier des Kirchenjahres im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Atzgersdorf</i>	
„Wie daham...“ im Einkaufszentrum	16
<i>Das „Wie daham...“ Seniorenschlössl Atzgersdorf informierte am Senientag</i>	
Friseurin mit Fingerspitzengefühl	17
<i>Frau Sabine verwöhnt Bewohner des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Brigittenau</i>	
Hingabe für Handwerkskunst	18
<i>Im „Wie daham...“ Generationenpark Zeltweg wurde getöpft</i>	
In der Weihnachtswerkstatt bei „Wie daham...“ gibt es viel zu tun!	20
<i>Eifriges Werken im „Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf</i>	
„Freude am Singen“	22
<i>Maria Ryssel wirkt ehrenamtlich im „Wie daham...“ Generationenpark Waidmannsdorf</i>	
„Langweilig war mir eigentlich nie!“	24
<i>Lebensgeschichtliche Erzählung im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzbergl</i>	
Pflegediagnosen: Ein Baustein im Pflegeprozess	28
<i>Grundlage für pflegerische Interventionen und Qualitätssicherung</i>	
Lebensqualität: Ein bedeutsamer Aspekt in der Pflege	30
<i>Wohlbefinden der Bewohner, Angehörigen und Mitarbeiter zentrales Ziel von „Wie daham...“</i>	
Aktiv durchs Jahr	34
<i>52 Wochen Programm als Devise im „Wie daham...“ Senioren-Stadthaus Judenburg</i>	
Autonomie im Alter	36
<i>„Wie daham...“ fördert Ressourcen und Selbstbestimmung der Senioren</i>	
Unsere Jubilarer	39
<i>Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute!</i>	
Herzlichen Dank für Ihre Zuschriften!	44
<i>Leserbriefe und Reaktionen</i>	
Unsere Mitarbeiter	46
<i>Engagierte Persönlichkeiten der „Wie daham...“-Familie im Fokus</i>	



Unsere Wiener „Wie daham...“-Häuser sind anerkannte Einrichtungen nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

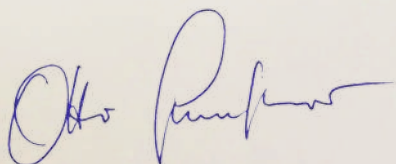
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit des Textes wurde auf die Schreibweise „Innen“ verzichtet. Generell wurden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren, männlichen Schreibweise (z. B. Mitarbeiter) verwendet. An dieser Stelle wird mit Gültigkeit für die gesamte Zeitschrift betont, dass dies als Synonym für die männliche und weibliche Form vereinfacht verwendet wurde und alle männlichen und weiblichen Personen gleichberechtigt angesprochen werden.

Liebe Leserschaft!

In den österreichweit elf „Wie daham...“ Senioren- und Pflegezentren finden ganzjährig wunderschöne Veranstaltungen statt. Aber die herzerwärmenden Feiern in familiärer Atmosphäre, wie sie im Advent stattfinden, sind etwas ganz Besonderes – für uns, das Team und allen voran für die Bewohner.

Diese 27. Ausgabe von „Wie daham... exklusiv“ blickt auf einige Ereignisse der vergangenen Wochen zurück. So etwa die Besichtigung der Kunstinstallation „For Forest“ im Wörthersee Stadion, der Besuch eines Bundesliga-Fußballspiels in der Allianz Arena oder ein Konzert chinesischer Meister von morgen. Und nicht zuletzt erfahren Sie, warum es im ersten Haus der „Wie daham...“-Familie das ganze Jahr über „Ihr Kinderlein kommet“ heißt.

An dieser Stelle darf ich Ihnen und Ihrer Familie gesegnete Weihnachten, geruhsame Feiertage sowie alles Gute, viel Glück und vor allem Gesundheit für 2020 wünschen!



KommR Otto Scheiflinger

Eigentümer und Geschäftsführer der „Wie daham...“ Senioren- und Pflegezentren





Das richtungsweisende Konzept des „Wie daham...“ Generationenparks Welzenegg wurde 2011 mit dem „Teleios“, einem von „Lebenswelt Heim“ ausgelobten Preis für Innovation, Qualität und Nachhaltigkeit in der österreichischen Altenpflege, ausgezeichnet.

Liebevoll betreut im „Wie daham...“ Generationen-Kindergarten

Auch die junge Generation ist bei „Wie daham...“ in den besten Händen. Der hauseigene Kindergarten im „Wie daham...“ Generationenpark Welzenegg versteht sich als Service für „Wie daham...“-Mitarbeiter und zeichnet sich durch ein einzigartiges Betreuungskonzept sowie ausgedehnte Öffnungszeiten aus.



„Mit dem ‘Wie daham...’ Kindergarten in Klagenfurt-Welzenegg, der im Herbst des Jahres 2000 seine Pforten öffnete und in das Herz des bereits bestehenden ‘Wie daham...’ Pflegezentrums

integriert wurde, verwirklichte ich meine Vision eines intergenerativen Miteinanders“, lässt KommR Otto Scheiflinger wissen.

Angesichts des sich vollziehenden demografischen Wandels und veränderter gesellschaftlicher Strukturen, wie etwa die Abkehr von der klassischen Großfamilie und ein Auseinanderleben der Generationen, soll im „Wie daham...“ Generationen-

park Welzenegg ein Dialog der Generationen forciert werden.

Miteinander von Groß und Klein

Gemäß dem Motto „Alt und Jung unter einem Dach“ ist der Generationenpark zu einem Haus der Begegnung geworden, in dem die Annäherung, das Verständnis und das Zusammenleben der



Vor dem Eingang des Kindergartens befindet sich ein Zebrastrreifen. Die Kinder sind für diese Bodenmarkierung sensibilisiert und wissen, dass sie nach rechts und links sehen müssen, bevor sie den Gang queren, wo vielleicht ein Bewohner mit Gehhilfe kommt.

Generationen gefördert werden. Kinder und Senioren gehen hier ein Stück ihres Lebensweges gemeinsam und dies stellt für beide Seiten eine wertvolle Bereicherung dar.

Benefit für Mitarbeiter

Die 25 Kindergartenkinder im Alter von drei bis sechs Jahren – darunter einige Töchter und Söhne von „Wie daham...“-Mitarbeitern, die diesen Service bevorzugt und vergünstigt nutzen dürfen sowie Enkel- oder Urenkelkinder von „Wie daham...“-Bewohnern – gewinnen neben einer einzigartigen Lebenserfah-

rung soziale Kompetenz, da sie Respekt, Rücksicht, Toleranz und Verantwortung gegenüber den Senioren lernen.

Im Gegenzug profitieren diese von der Anwesenheit der Kinder mit ihrer Fröhlichkeit, Lebensfreude, ihrem natürlichen Optimismus und der Neugierde.

Bereichernde Begegnungen

Der erste Kontakt zwischen den Generationen ergibt sich bereits am Morgen, wenn die Mädchen und Buben singend durch das Haus ziehen und die Bewohner sowie den neuen Tag mit einem

fröhlichen Lied begrüßen.

Kleine Postboten

Ein weiteres von Jung und Alt ebenso lieb gewonnenes Ritual ist das Austeilen der Hauspost durch die Kinder am Vormittag mit dem so genannten „Kindergarten-taxi“, einem Leiterwagen zum Ziehen.

Intergenerative Begegnungen entstehen des Weiteren bei gemeinsamen Aktivitäten wie etwa beim Kochen, Backen, Basteln, Spielen, Tanzen, im Rahmen von Festen im Jahreskreis, bei Ausflügen oder einfach →

Fortsetzung: **Liebevoll betreut im „Wie daham...“ Generationen-Kindergarten**



Maria Hausharter (88) ist Bewohnerin des „Wie daham...“ Generationenparks Welzenegg. Gerne kommt sie in den Kindergarten, um ihre Urenkeltochter Zoey (3) zu besuchen.

beim spontanen Aufeinander-treffen am Gang oder im Garten.

Steht ein Geburtstag eines Bewohners am Kalender, so gratulieren die Kinder, singen ein Geburtstagsständchen und bringen auch ein kleines, selbst-gemachtes Geschenk mit. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Generationen-Chor, bei dem Kinder, Senioren und auch Mit-arbeiter zusammen singen.

Gegenseitiger Respekt

Sicherlich einzigartig ist der sich im Haus befindliche Zebrastreifen. Die Kinder sind für diese Bodenmarkierung sensibilisiert und wissen, dass sie nach rechts

und links sehen müssen, bevor sie den Gang queren, wo vielleicht ein Bewohner mit Gehhilfe kommt.

„Manchmal bringen sie auch einen Sandkuchen, da muss man halt sagen, dass er gut schmeckt“

Durch die Begegnungen und den Austausch mit den Senioren machen sich die Kinder ihr eigenes Bild vom Altsein.

So glaubt Julia: „Wenn ich dann einmal alt bin, habe ich ganz weiße Haare und eine Brille.“ Oder Lorenz: „Dann kann ich den ganzen Tag sitzen, spielen oder lesen, hab viel Zeit und muss

nirgends hin.“

Für Frau P. (84) gibt es „nichts Schöneres, wenn die Kleinen da sind und ich ihnen beim Spielen zusehen kann. Draußen im Garten bringen sie auch manchmal einen Sandkuchen, da muss man halt sagen, dass er gut schmeckt“.

Dialog der Generationen

Der Nutzen, der durch den Generationenpark gestiftet werden konnte, ist für alle Anspruchsgruppen spür- und erlebbar.

Einerseits wird durch diese Einrichtung der Dialog der Generationen ermöglicht und gefördert und andererseits wird berufstätigen Eltern – einige davon sind

Mitarbeiter von „Wie daham...“ – ein umfassendes Kinderbetreuungsgesamtheit, das seinesgleichen sucht, geboten.

Ausgedehnte Öffnungszeiten

Hervorzuheben sind auch die ausgedehnten Öffnungszeiten, die einen Kindergartenbetrieb montags bis freitags von 7 bis 19 Uhr vorsehen. Auch im Sommer ist der Kindergarten lediglich zwei Wochen geschlossen.

Wenn sich Eltern für den „Wie daham...“ Kindergarten im Generationenpark entscheiden, geht es ihnen aber nicht ausschließlich um die guten Öffnungszeiten. Sie sehen den großen Vorteil für die Kinder: In kürzester Zeit lernen die Kleinen den Umgang und Respekt für ältere Menschen. Berührungsängste werden sehr schnell abgebaut, was für die Kinder ohne Zweifel einer Lebensschule gleichkommt. Sie profitieren von dem spielerischen Umgang mit Menschen, die anders sind als sie selbst oder ihre Eltern.



Beeindruckt von „For Forest“

„Auf in den Wald!“ hieß es an zwei Terminen für die Bewohner des „Wie daham...“ Generationenparks Waidmannsdorf.

Bevor die Bäume von „For Forest“ das Klagenfurter Wörthersee Stadion zierten, waren sie einige Wochen auf dem Grund neben dem „Wie daham...“ Generationenpark Waidmannsdorf aufgestellt.

„Waldbesuch“

Schon damals hat Diplomsozialbetreuerin Lieselotte Haber mit den Bewohnern vereinbart, die Kunstinstallation zu besichtigen. Gesagt, getan! Gut gelaunt und singend sind die jeweiligen Gruppen in der Frodlgasse 6 losmarschiert, um kurze Zeit später den Wald im Stadion zu bestaunen. Die Senioren zeigten sich vom

international beachteten Projekt begeistert:

Gertraud Müller etwa meinte: „So schön habe ich mir das nicht vorgestellt. Es war echt einen Marsch hierher wert.“

„Wie lange habe ich schon keinen Wald mehr gerochen und heute da ...“, freute sich Maria Kienberger, dass sie mitgekommen war.

Elisabeth Schrott bedankte sich mehrmals und sagte: „Unsinn, was die Medien berichten. Es ist doch wunderschön!“

Mit vielen Eindrücken und nach einer kleinen Stärkung mit Kaffee und Getränken haben die Ausflügler wieder den Rückweg nachhause angetreten.



Meister von morgen

Zu einem außergewöhnlichen Konzert waren die Bewohner des „Wie daham...“ Seniorenschlossls Donaustadt Ende Juli geladen, als sich junge Talente einer chinesischen Musikakademie im Haus in der Ziegelhofstraße einstellten.



„Music Tree“ lautet der klingende Name einer 2009 in Shenzen (China) gegründeten Musikakademie, an der Kinder und Jugendliche eine exzellente Ausbildung in klassischer Musik erhalten.

Regelmäßig organisiert die Ausbildungsstätte Auslandsauf-

enthalte, um den Nachwuchsmusikern internationale Auftrittserfahrungen angedeihen zu lassen.

Kultureller Austausch

Bei der jüngsten zweimonatigen Konzertreise durch Österreich stand auch das „Wie daham...“ Seniorenschlossl Donaustadt auf dem Tourneekalender, wobei hier auf Initiative von Nationalratsabgeordneter Mag.^a Ruth Becher das Abschlusskonzert

mit anschließender Zertifikatsverleihung stattfinden sollte.

In der Seniorentagesstätte des Hauses, in der sich zahlreiche Senioren eingefunden hatten, wurden die Mädchen und Buben im Alter von sechs bis elf Jahren freudig erwartet.

Magistra Hongbin Kaminski, die den musikalischen Vormittag gemeinsam mit Hofrat Univ.-Prof. Dr. Gerd Kaminski und in Kooperation mit der Österreichisch-Chinesischen Gesellschaft organisierte, übersetzte



Vom Reich der Mitte nach Donaustadt: Die Kinder der „Music Tree“ Musikakademie stellten im „Wie daham...“ Seniorenschlossl Donaustadt ihr großes Talent unter Beweis.

die Begrüßungsworte aus dem Deutschen ins Chinesische und hieß die weit gereisten Gäste im Namen von „Wie daham...“ in ihrer Landessprache herzlich willkommen.

Besonderer Konzertgenuss

Für die nachfolgend zum Besten gegebenen klassischen Stücke, darunter der weltberühmte Donauwalzer von Johann Strauss, bedurfte es keiner Übersetzung und es zeigte sich einmal mehr, dass die Sprache der Musik universell verständlich ist.

Die Darbietungen der festlich gekleideten Kinder, die Violine

spielten und im Chor Volkslieder ihrer Heimat sangen, fanden bei den Zuhörern großen Anklang.

„Welch talentierte und außergewöhnliche Kinder aus dem Reich der Mitte“, „So ein tolles Konzert!“, „So klein und so begabt!“, „Welch hübsche Kinder!“, lauteten einige der Stimmen, die zu vernehmen waren.

Sachertorte und Gugelhupf

Nach dem Konzert, das mit kräftigem Applaus honoriert wurde, und der Überreichung der Zertifikate an die Meister von morgen, ließ sich das begeisterte und berührte Publikum noch

gerne mit diesen fotografieren.

Zum Abschluss und gemütlichen Ausklang der musikalischen, völkerverbindenden Begegnung wurden die jungen chinesischen Künstler sowie ihre Begleitpersonen und Eltern mit Getränken und Köstlichkeiten der Wiener Mehlspeisküche verwöhnt.

Text: Dagmar Halper, GerAnimation®, „Wie daham...“ Seniorenschlössl Donaustadt



Die Zuhörer zeigten sich begeistert von den Darbietungen und spendeten kräftigen Applaus.

Nach dem Abschluss ihrer Tournee wurde den weit gereisten jungen Gästen von der Österreichisch-Chinesischen Gesellschaft ein Zertifikat verliehen, das sie zum „Botschafter der Musik“ ernennt.



Künstlerisches Lebenswerk präsentiert

Im „Wie daham...“ Generationendorf Töllergarten wurde das beeindruckende künstlerische Lebenswerk eines ehemaligen Bewohner-Ehepaares vorgestellt. Die Ausstellung in memoriam Margareta und Rudolf Katterschafka mit Bildern und Ikonen war dank eines Schulprojektes erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen.



Rund 70 kunstbegeisterte Gäste wohnten im „Wie daham...“ Generationendorf Töllergarten der Eröffnung einer bemerkenswerten Schau bei.

Die Räumlichkeiten des Pflegezentrums gewährten der Öffentlichkeit bis 17. November 2019 Einblick in ein beeindruckendes künstlerisches Lebenswerk: In memoriam Margareta und Rudolf Katterschafka waren von diesen geschaffene Öl-, Acryl- und

Aquarellmalereien sowie Ikonen in der Töllergasse 13 ausgestellt.

In Gedenken an das Ehepaar Katterschafka

Christina Mück, Verwaltungsdirektorin des Hauses, hob in ihrer Rede das große Talent des Ehepaares, das seinen Lebensabend im „Wie daham...“ Generationendorf Töllergarten verbrachte, hervor und freute sich, neben Bewohnern, Mitarbeitern und Besuchern auch viele Familienangehörige der beiden begrüßen zu dürfen.

Allen voran Tochter Mag.^a Monika Schmidt, die als Professorin an der Vienna Business School

Augarten tätig ist und drei Handelsschülerinnen im Rahmen des Unterrichts den Projektauftrag zur Planung sowie Organisation der Vernissage erteilt hat.

„Bilder ihres Lebens“

Die Ausstellung sei eine Würdigung ihrer Eltern und sie sei sehr stolz auf die „Bilder ihres Lebens“, betonte die Initiatorin, ehe sie auf die wichtigsten Stationen in der Biografie ihrer 1927 in Mödling geborenen Mutter, die eine Ausbildung zur Hauswirtschaftslehrerin absolvierte, und ihres zwei Jahre älteren Vaters, der beruflich als Abteilungsvorstand und Lehrer an der



Links: Mag.ª Monika Schmidt, Verwaltungsdirektorin Christina Mück, Kunstexpertin und Kuratorin Silvia Graser sowie Verwaltungsassistentin Karin Bernt. Oben: Die Tochter der Künstler freute sich mit dem „Wie daham...“-Team über das rege Interesse.

HTL Mödling sowie freischaffender Architekt wirkte, einging.

Künstlerisches Vermächtnis

Die zahlreichen Besucher der Vernissage, die das künstlerische Vermächtnis des Ehepaares ehrten, durften sich auch an virtuoser musikalischer Untermalung des Abends erfreuen: Elias Koschier, Sohn von Pflegedienstleiterin Hilda Koschier, MSc, sorgte mit seinem Talent am Saxophon für große Freude bei den Gästen und Bewohnern.

Berührt zeigte sich das Publikum von dem Umstand, dass Rudolf Katterschafka gerne bei der Veranstaltung anwesend sein sowie die gezeigten Werke vorstellen wollte, was ihm jedoch leider verwehrt blieb, da er wenige Wochen vor dem Termin im 95. Lebensjahr verstarb.



Für einen Ohrenschaus sorgte der talentierte junge Musiker Elias Koschier an seinem Saxophon. Drei Schülerinnen der Vienna Business School Augarten bereiteten die Ausstellung und das Eröffnungsevent im Rahmen ihrer Abschlussarbeit vor. Zu sehen waren hauptsächlich Porträts, Landschaften und Stillleben in Öl-, Acryl und Aquarellmalerei sowie eine einzigartige Auswahl an unverkäuflichen Ikonen.





Ausflug ins Allianz Stadion

Eine Gruppe des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Simmering präsentierte sich in der neuen Heimstätte des SK Rapid Wien im Fußballfieber!

Am Sonntag, den 20. Oktober 2019, fuhr eine Gruppe von Bewohnern des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Simmering gemeinsam mit einigen Mitarbeitern mit der U-Bahn nach Hütteldorf, um bei einem Fußballmatch im Allianz Stadion dabei zu sein.

Grün-weiße Fußballliebe

Mit bester Aussicht auf den Rasen, feuerten die Damen und Herren voller Begeisterung die Heimmannschaft vom SK Rapid Wien an, die gegen den Kärntner Verein RZ Pellets WAC spielte und der ein 1:1-Remis gelang.

Bei der Rückfahrt ins Seniorenschlössl wurde eifrig diskutiert und das spannende Bundesliga-Duell in allen Einzelheiten analysiert.



Auf direktem Weg ins Schlössl-Café

Im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Simmering hat sich in den vergangenen Wochen viel getan. Neben der Installierung eines neuen Leitsystems wurde auch ein hauseigenes Café eröffnet.



Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter von Fahrten- und Rettungsdiensten sowie einige andere Personen sind jeden Tag im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Simmering unterwegs.

Um allen eine optimale Orientierung bieten zu können, wurde im gesamten Gebäude ein neues Leitsystem installiert. In jedem der vier Wohnbereiche hängen nun beleuchtete Schilder, auf

denen der Name des jeweiligen Bereichs und die dortigen Wohnungen angeführt sind. Jeder Wohnbereich hat sein eigenes Design und farblich abgestimmte Schilder bekommen. Die farbige Beleuchtung strahlt in jedem Wohnbereich ein ganz spezielles Flair aus und rundet so die heimelige Atmosphäre ab.

Oase der Gemütlichkeit

Zur selben Zeit hat im großzügigen, lichtdurchfluteten Atrium auch das hauseigene Schlössl-Café eröffnet. Hier werden Gäste mit einem besonders feinen und mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel

ausgezeichneten Kaffee der Marke Afro-Coffee verwöhnt. Ob Espresso, Wiener Melange, Cappuccino, verlängerter Kaffee oder Caffè Latte: Das Aroma der edlen Bohnen schmeckt. Neben Kaffee, Tee und antialkoholischen Getränken werden auch Mehlspeisen wie Apfelstrudel, Sacherschnitte oder Punschkräpfen angeboten.

Als Oase der Gemütlichkeit heißt das Schlössl-Café Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter Montag bis Freitag von 14:00-17:00 Uhr sowie am Wochenende und feiertags von 10:00-12:00 Uhr und 14:00-17:30 Uhr herzlich willkommen!



Gelebter Glaube

Für viele Bewohner des „Wie daham...“ Seniorenschlossls Atzgersdorf stellt der Glaube eine wichtige Säule in ihrem Leben dar. Mit großer Freude nehmen die Senioren an den Festen des Kirchenjahres teil, die im Haus stets würdig gefeiert werden. Einen Einblick in den gelebten Glauben gibt „Wie daham...“-Mitarbeiterin und Pastoralassistentin Erika Zagler.



Eine liebevolle Tradition für die Bewohner des „Wie daham...“ Seniorenschlossls Atzgersdorf hat nicht nur das gemeinsame Feiern der weltlichen Feste, sondern auch jener während eines Kirchenjahres.

Und dieses neigte sich Ende November – mit dem Christkönigsfest am letzten Sonntag dieses Monats – dem Ende zu, ehe mit dem ersten Adventssonntag das neue Kirchenjahr eingeläutet wurde und die von tiefen Symbolen geprägte Advents- und Weihnachtszeit begann.

Gottesdienst am Sonntag

Für viele der Senioren ist das Mitfeiern des Gottesdienstes an den Radioapparaten am Sonntagvormittag sehr wichtig und eine Quelle des Auftankens sowie der Stärkung.

Wann immer es möglich ist, wird Gläubigen auch die Gelegenheit geboten, die Heilige Messe in der naheliegenden Pfarrkirche



Der großzügige Park des „Wie daham...“ Seniorenschlossls Atzgersdorf bildet die Kulisse für den 1. Altar der alljährlichen Fronleichnamprozession.



Für die Erntedankmesse im „Wie daham...“ Seniorenschlossl Atzgersdorf wurde eigens eine prachtvolle Erntedankkrone gefertigt.

St. Katharina zu besuchen. Da ich neben meiner Tätigkeit als Seniorenanimateurin auch Pastoralassistentin und Begräbnisleiterin bin, spüre ich in Begegnungen und Gesprächen immer wieder, wie wertvoll der Glaube und wie verwurzelt das Feiern des heiligen Mysteriums des Todes und der Auferstehung Jesus mit Menschen ist.

Dank für Gaben

Es ist noch nicht so lange her, da haben wir Erntedank miteinander gefeiert. Für das Fest wurde unter Mithilfe von einigen engagierten Damen die Erntedankkrone selbst gestaltet.

Die Seniorinnen erzählten dabei von früher und wie es war, die Garben zu binden, das Obst und das selbst angebaute Gemüse am Sonntag in die Kirche zu bringen und dankbar auf ein fruchtbares Jahr zurückschauen zu dürfen.

Wie es gesegnet und dann mit allen Familienmitgliedern gemeinsam verspeist wurde.

Liebevoll wurde im Rahmen der Animation das Obst für die Krone poliert und aufgehängt. „Wissen Sie, es ist nicht selbstverständlich, dass es uns so gut geht. Wir haben ganz andere Zeiten erlebt. Aber der Glaube hat mich durch diese vielen traurigen Jahre nach dem Krieg begleitet und nicht aufgeben lassen“, sagte Frau B., während sie die Weintrauben einzeln polierte, damit diese schön glänzten. Und sie ergänzte: „Da gibt es einen, der immer für uns da ist!“

Gerade für die ältere Generation kann der Glaube oft eine wichtige, stützende, haltende und vergebende Säule sein.

Religiöse Feierlichkeiten

Jeden Monat feiern wir mit Pfar-

rer Mag. Peter Pösze einen Gottesdienst. Dem Animationsteam kommt die ehrenvolle Aufgabe zu, die Heilige Messe mit Liedern und Gedanken zu gestalten. Aus diesem Grund können wir auf die kleinen und größeren Sorgen unserer Bewohner besser eingehen, diese dem Herrgott auf den Altar legen und ihn bitten, diese zu wandeln.

Andere kirchliche Angebote darf ich als Wortgottesdienstleiterin hier bei uns im Haus feiern wie etwa Rosenkranzgebete, Maiandachten, Martinsfeiern oder Krippenandachten. Wichtig ist, dass bei den kirchlichen Festvorbereitungen alle die Möglichkeit haben, sich einzubringen.

Hochfest im Schloßgarten

Angeführt vom Pfarrer mit der Monstranz, zieht seit ein paar Jahren die Fronleichnamsprozession mit Blasmusik, Fahnen, den vielen weißgekleideten Erstkommunikationskindern und Pfarrgemeindegliedern im prachtvollen Garten des Seniorenschlosses ein. Hier befindet sich der liebevoll mit Blumen und Kerzen geschmückte erste Altar.

Auch zahlreiche Bewohner nehmen am Hochfest des Leibes und des Blutes Jesus teil. Sehr berührend ist der eucharistische Segen, der allen hier lebenden und arbeitenden Menschen gesendet wird. So manches Taschentuch trocknet eine versteckte Träne.



Die Krippe, die an die zentrale Bedeutung des Weihnachtsfests erinnert, erstrahlt jedes Jahr in glanzvollem Licht.

Symbol des Lichts

„Wissen Sie, das war die Hoffnung in der Nachkriegszeit, dass wir Kraft hatten weiter zu machen. Ich bin dem Herrgott so dankbar, dass mein Mann wieder aus dem Krieg gekommen ist. Früher hab' ich immer ein Kerzlerl in der Kirche angezündet aus Dankbarkeit“, sagte Frau N. unlängst mit leiser Stimme zu mir. In unseren gemeinsamen Gottesdiensten zünden wir auch immer ein Kerzlerl für unsere heimgegangenen Damen und Herren an. Ebenso, wenn es persönliche Sorgen und

Ängste gibt, die uns anvertraut wurden. Das Licht symbolisiert, dass Jesus bei uns ist und wir nicht allein sind. Dieses besondere Licht strahlt bei uns im Schloß ab der Adventzeit bis zur Taufe Jesus.

Wundervolle Weihnachtskrippe

Wir haben eine wunderbare Symbolik der Weihnachtszeit, eine sehr bewegende große Krippe, wo wir alle rundherum Platz haben, zum Singen und zum Beten. Immer wieder kommen unsere

Bewohner aus allen Wohnbereichen oder Angehörige hierher, um einfach still davor zu sitzen, zu betrachten und um Jesus – das wahre Licht des Lebens, das uns durch jede Dunkelheit begleitet, das uns aufrichtet, tröstet und stärkt – zu spüren. Dieses Licht der Christnacht, das uns von dieser irdischen Welt in eine neue Heimat begleitet, in der es keinen Schmerz und keine Ängste gibt und wo wir einst wieder alle unsere Lieben treffen werden.

Text: Erika Zagler, Seniorenanimateurin im „Wie daham...“ Seniorenschloß Atzgersdorf und Pastoralassistentin



„Wie daham...“ im Einkaufszentrum

Im Rahmen eines Seniorentages in einem Einkaufszentrum im 23. Wiener Gemeindebezirk präsentierte sich „Wie daham...“ als erste Adresse für Betreuung und Pflege.

Unter dem Motto „Gesund und sicher in den besten Jahren“ wurde im Einkaufszentrum Riverside zu einem Seniorentag geladen. Auch die „Wie daham...“ Senioren- und Pflegezentren waren mit einem Stand im Liesinger Shopping-Center vertreten, um Interessenten das Leistungsportfolio und die Schwerpunkte des Unternehmens näher zu bringen.

Das Team des „Wie daham...“ Seniorenschloß Atzgersdorf präsentierte insbesondere das in der Hödlgasse 19 gelegene Haus,

das sich durch ein individuelles Pflege- und Betreuungsangebot sowie höchsten Wohnkomfort auszeichnet, und ging kompetent auf Fragen der Gesprächspartner ein.

Diese freuten sich nicht nur über die professionelle Beratung, sondern auch über Prospekte, CDs, Zeitungen, Kalender etc., die von Verwaltungsleiter Ing. Thomas Klewein und Verwaltungsassistentin Gabriele Sax ausgegeben wurden und einen faszinierenden Blick hinter die Kulissen von „Wie daham...“ gewähren.





Von ihr lassen sich die Bewohner des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Brigittenau gerne den Kopf waschen: Frau Sabine, die seit zehn Jahren die Damen und Herren in der Winarskystraße 13 verwöhnt!

Friseurin mit Fingerspitzengefühl

Balsam für die Haare und die Seele: Das gibt es im Friseursalon des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Brigittenau. Die Bewohner schätzen das Ambiente und das Angebot der „Wohlfühloase“, die drei Mal pro Woche ihre Pforten öffnet.



Drei Frisierplätze gibt es im Salon des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Brigittenau, der an einen Friseurbetrieb vermietet ist.

Geboten werden alle in einem Friseursalon üblichen Leistungen – vom Waschen, Schneiden, Färben über Dauerwelle bis hin zur Bartpflege für die Herren. Sehr gerne wird jedoch ein Service in Anspruch genommen, das nicht

auf der Preisliste steht, nämlich der beliebte Plausch mit der Friseurin.

Eine solche ist die stets gut gelaunte Frau Sabine, bei der sich die Bewohner des „Wie daham...“ Seniorenschlössls Brigittenau seit der Eröffnung des Hauses im November 2009 in guten Händen wissen.

Zwischen Kamm und Kommunikation

Durch ihre nunmehr zehnjährige Tätigkeit in der Winarskystraße 13 hat Frau Sabine zu manchen Damen und Herren bereits eine ver-

trauensvolle Beziehung. „Wenn die Senioren zu mir kommen, geht es nicht nur um die Haarpflege, sondern auch ums Reden und Zuhören. Sie erzählen mir vieles aus ihrem Leben!“, so die zweifache Mutter, die immer ein offenes Ohr hat, wenn etwa stolz von den Kindern berichtet oder der jüngste Besuch der Enkel thematisiert wird.

Da ein Gutschein für einen Friseurbesuch eine tolle Geschenkidee zu Weihnachten ist, kommen Angehörige auch gerne darauf zurück und gönnen ihren Lieben einen Besuch bei Frau Sabine!



Hingabe für Handwerkskunst

Im „Wie daham...“ Generationenpark Zeltweg wurde für den diesjährigen Adventmarkt gefertigt. Die Bewohner, die dabei viel Kreativität, Geschick und Geduld bewiesen, fertigten mit großer Begeisterung kleine Kunstwerke aus Ton.



Es dauert nicht mehr lange und Weihnachten steht vor der Tür. Um die Vorfreude auf das Fest zu steigern und die Zeit bis dahin zu verkürzen, wurde im „Wie daham...“ Generationenpark Zeltweg auch dieses Jahr wieder ein Adventmarkt veranstaltet.

Um bei diesem ein breites Sortiment anbieten zu können, haben die Bewohner auch heuer wieder viel Zeit in die Herstellung von selbstgemachten Weihnachtsartikeln investiert und so wurden in liebevoller Handarbeit ganz besondere Stücke gefertigt.

Erstmals haben sich die Senioren, unter der Anleitung von Verwaltungsassistentin Barbara Kreßnig, mit der Arbeit mit Ton beschäftigt. Dabei sollten sie ein Gefühl für die uralte Technik des Töpfers entwickeln und dabei ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

„Wie beim Backen“

Zu Beginn wurde der Ton ordentlich durchgeknetet und geschlagen, sodass er ganz geschmeidig wurde. Dieser Schritt war zwar sehr kraftaufwendig, aber auch notwendig, denn nur so konnten alle Luftblasen entweichen, damit die Objekte beim Brennen und Auskühlen nicht platzen. Als nächstes wurde der Ton

gleichmäßig dünn ausgerollt, mit Keksausstechern zu kleinen Glücksbringern und Christbaumanhängern ausgestochen und mit großer Hingabe individuell verziert.

Kreative Tonwerkstatt

Dann mussten sich alle erst einmal einige Tage in Geduld üben, während die kleinen Kunstobjekte vor sich hin trockneten.

Erst danach konnte Frau Kreßnig die Rohlinge in die Brennerei bringen, wo der erste Brand, der sogenannte Schrühbrand oder Rohbrand, stattfand.

Einige Tage später konnten die Bewohner dann endlich zum



Verwaltungsassistentin Barbara Kreßnig weihte die geschickten Bewohner des „Wie daham...“ Generationenparks Zeltweg in die Kunst des Arbeitens mit dem Werkstoff Ton ein.

Glasieren und Bemalen übergehen und schon etwas erahnen, wie die fertigen Stücke wohl aussehen werden. So bekamen unter anderem die Marienkäfer ihre schwarzen und die Fliegenpilze ihre weißen Punkte.

Letzte Arbeitsschritte

Abermals brachte Frau Kreßnig die glasierten Stücke zur Brennerie, wo sie dann den zweiten Brand, den sogenannten Glasurbrand, der bei über 1000°C stattfindet, erhielten.

Zum Abschluss wurden alle Anhänger mit einer Aufhängung bzw. alle Kerzenteller mit Kerzen versehen und für den Adventmarkt schön verpackt.

Das Arbeiten mit Ton hat allen Beteiligten sehr viel Freude bereitet. Töpfern ist Kunst, Kreativität und Therapie in einem und so Balsam für die Seele. Gemeinsam haben unsere Bewohner viele schöne Erinnerungsstücke geschaffen!

Quelle:
<https://www.anleitung-zum-toepfern.de/fachartikel-zum-thema-toepfern/grundwissen-zum-werkstoff-ton/>
<https://www.umweltbildung.at/cms/praxisdb/dateien/ordnerbox/819.pdf>

Text: Mag.^a Barbara Wilding, Verwaltungsleitung im „Wie daham...“ Generationenpark Zeltweg



In der Weihnachtswerkstatt bei „Wie daham...“ gibt es viel zu tun!

Die letzten Wochen im Jahr vergehen im „Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf immer wie im Flug – gilt es doch, allerlei Vorbereitungen für den Advent und das Fest zu treffen. Dabei wird auch über die Weihnachtserinnerungen der Bewohner gesprochen.



Weihnachtsengel aus Wachs sind eines der zahlreichen Produkte, die in der Kreativwerkstätte im „Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf vor Weihnachten gefertigt werden.

Adventvorbereitungen

Mit Unterstützung der ehrenamtlichen Mitarbeiter stellen die Bewohner Adventkränze und -gestecke, Marmeladen, Liköre und etliche weitere Kostbarkeiten her. Gemeinsam mit den Mädchen und Buben des Heilpädagogischen Kindergartens werden Kekse gebacken. In der Chorstunde, manchmal auch während der Arbeit, werden Weihnachtslieder geprobt und insgesamt bekommt das Haus einen festlichen Charakter.

Die gemeinsamen Aktivitäten bieten auch reichlich Gesprächsstoff. Wenn das Thema Weihnachten beleuchtet wird, zeigt

sich, dass es große Unterschiede zwischen Weihnachten einst und jetzt gibt. Fast alle erzählen, dass sie die Geschenke früher für ihre Kinder selbst gemacht haben.

Erinnerungen an früher

So wurden etwa eigenhändig Kleidungsstücke genäht und Verschiedenstes gestrickt oder auch gehäkelt. In der Vorweihnachtszeit wurde auch viel geputzt und die Wohnungen mit Tannenreisig geschmückt.

Das Weihnachtsfest ist mit vielen Emotionen und Erinnerungen verbunden – insbesondere, wenn an Weihnachten in der eigenen Kindheit gedacht wird.

Fünf Bewohnerinnen aus dem „Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf erzählen, während dem gemeinsamen Basteln und Gestalten, von „damals“ und ihren ganz persönlichen Weihnachtserinnerungen:

Wilhelmine Schrunner 90 Jahre

„Ich habe in meiner Kindheit Nüsse aufgeklopft, die der Vater dann am Heiligen Abend in die Mitte des Tisches stellte, wo sich alle Familienmitglieder bedienen durften.

Als ich bereits von zu Hause ausgezogen war, besuchte ich meine Eltern jedes Jahr in der Adventszeit, um gemeinsam Butterkekse für Weihnachten zu backen.“

Herta Bierent 87 Jahre

„Wir haben Orangen- und Zitronenscheiben auf die heiße Holzherdplatte gelegt, wodurch sich in der Wohnung ein angenehmer weihnachtlicher Duft verbreitete.

Das ganze Jahr sammelte ich das Silberpapier von der Schillingsschokolade, das dann schön ausgestreift wurde, um darin Würfelzucker einzuwickeln. Dieser wurde aufgehängt und so hatten

wir auch etwas Glänzendes auf dem Christbaum. Das ist ja kein Vergleich mit Heute. Das kann sich kaum einer vorstellen, wenn man das jetzt jemandem erzählt. Es war aber trotzdem eine wirklich schöne Zeit!“

Friederike Geißler
80 Jahre

„Gemeinsam mit meiner geliebten Großmutter haben wir uns mit schönen Liedern auf das Weihnachtsfest eingestimmt.

Mit zwei Schulkollegen bin ich von Haus zu Haus gegangen, wo wir Weihnachtslieder gesungen und als kleines Dankeschön ein Kletzenbrot bekommen haben. Geschenke gab es keine – das war nur ein Wunschdenken.“

Sophie Bischoff
91 Jahre

„In meiner Familie waren religiöse Traditionen sehr wichtig. Als Kind musste ich natürlich immer mit in die Kirche gehen.

Von den benachbarten Bauern haben wir Baumwolle bekommen, die meine Großmutter zur Wolle verspann. Daraus hat sie für die Bauern Strümpfe gefertigt, wofür mein Großvater dann eine Kleinigkeit bekam.“

Johanna Glatz
96 Jahre

„Meine Mutter bereitete im Advent einen Mohn- und Nussstrudel sowie ein Kletzenbrot zu. Allerdings nur mit ganz einfachen, billigen Zutaten, manchmal auch ohne Eier und Milch.

Geschenke gab es in meiner Kindheit keine, ich war aber trotzdem ein sehr glückliches Mädchen und freute mich immer auf das Weihnachtsfest! Ich kannte ja nichts anderes.“

Text und Interviews: Hilde Gsodam, Altenfachsozialbetreuerin im „Wie da-ham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf



Oben: Barbara Kaiblinger. Mitte: Sophie Bischoff. Unten: Gertrude Gerer.
Links unten: Marianne Berchthaler.
Mit großem Eifer werden in liebevoller Handarbeit kleine Kostbarkeiten für den beliebten Adventmarkt gefertigt.





„Freude am Singen“

Seit der Eröffnung des „Wie daham...“ Generationenparks Waidmannsdorf kommt Maria Ryssel regelmäßig ins Haus, um ebenso wie im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzbergl mit den Bewohnern zu singen. Diplomsozialbetreuerin Lieselotte Haber hat die ehrenamtliche Mitarbeiterin zum Interview gebeten.



Liebe Maria, wie war dein Erstkontakt zu den „Wie daham...“-Häusern?

Als meine mittlerweile leider verstorbene Schwiegermutter im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzbergl einzog, sah ich bei den Besuchen, wie begeistert die Bewohner im Rahmen der Animation sangen. Ich bot meine Unterstützung an, weil ich selber gerne singe und dazu auf der Gitarre spiele.

Was bewegt dich immer wieder zu kommen, mit uns zu singen und zu musizieren?

Die Freude am Singen, die Dankbarkeit von den Bewohnern und vom Personal.

Welchen Beruf hast du?

Ich bin pensionierte Erzieherin und Kindergärtnerin.

Was bereitet dir bei den Singstunden am meisten Freude?

Dass auch neue Bewohner, die man am Anfang nicht zum Singen motivieren kann, die nicht wirklich wollen, später mit Begeisterung in der Gruppe dabei sind.

Und wenn du nicht gerade bei uns singst – was machst du gern?

In meiner Freizeit mache ich viel Sport, Bergtouren, Mountainbike, Tennis und im Winter am liebsten Skitouren. Mein Mann und ich, wir reisen auch sehr viel, da unsere Kinder in Panama, Peking und Norwegen leben.

Was sagt deine Familie zu deiner großartigen ehrenamtlichen Tätigkeit bei uns im Haus?

Meine Familie findet es toll, dass ich mich ehrenamtlich engagiere.

Was gefällt dir weniger oder was wäre aus deiner Sicht in den



„Wo man singt, da lass' dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ Dieses Zitat trifft auch auf den „Wie daham...“ Generationenpark Waidmannsdorf zu, in dem das gemeinsame Musizieren – so wie hier am alljährlichen Adventmarkt – sehr beliebt ist.

Singstunden zu verbessern?

Ich würde auch gerne viele neue Lieder mit dem Chor singen, aber dazu sind die Bewohner sehr schwer zu bewegen. Am liebsten singen sie Kärntnerlieder.

Welche Liederarten zählen zu

deinen persönlichen Favoriten?

Auch die Kärntnerlieder, da ich rund 30 Jahre in Deutschland gelebt habe und das Singen, besonders der wunderschönen Kärntnerlieder, mir damals sehr gefehlt hat.

Danke, liebe Maria, für das

nette Interview und ein großes Dankeschön dafür, dass du neben deinen Besuchen im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzbergl schon bald sechs Jahre lang einmal in der Woche zu uns nach Waidmannsdorf kommst!

Interview und Text: Lieselotte Haber,
Diplomsozialbetreuerin im „Wie daham...“
Generationenpark Waidmannsdorf



Das Singen ist die große Leidenschaft von Maria Ryssel, die sich seit knapp sechs Jahren einmal pro Woche im „Wie daham...“ Generationenpark Waidmannsdorf einstellt, um gemeinsam mit den Bewohnern unterschiedlichste Lieder anzustimmen.



„Langweilig war mir eigentlich nie!“

Tuzy Körner, Bewohnerin des „Wie daham...“ Seniorenzentrums St. Martin-Kreuzbergl, hat im Rahmen des von ihrer Enkeltochter, Historikerin Mag.ª Johanna Zechner, geleiteten Projekts „MenschenLeben“ ihre Lebensgeschichte erzählt. Im folgenden Artikel berichtet diese über das Interview mit ihrer 1923 geborenen Großmutter.



Tuzy Körner, Bewohnerin des „Wie daham...“ Seniorenzentrums St. Martin-Kreuzbergl, blickt mit 96 Jahren auf ein langes, bewegtes Leben zurück.

„Weißt du, ich hab schon so ein langes Leben hinter mir“, sagt sie hin und wieder am Telefon zu mir. „Und langweilig war mir eigentlich nie!“

Eintauchen in Familiengeschichte

Wahrhaftig lang und für mich mit 38 Jahren schier unvorstellbar,



Fotoalben aus vergangenen Tagen halten die Erinnerungen und Bilder im Kopf frisch.

was meine mittlerweile 96-jährige Großmutter alles erlebt hat.

Auch wenn sie ihr eigenes Leben nicht immer nach der Norm gestalten konnte oder es auch oft bewusst nicht tat, so erfährt man in Gesprächen mit ihr nicht nur einiges über ihre Sichtwei-

sen und Persönlichkeit, sondern auch viel über das vergangene 20. Jahrhundert. Dabei steht das unmittelbare Alltägliche auch allzu oft in direkter Verbindung mit den großen politischen Ereignissen.

Interessiert hat mich dieses Zusammenspiel immer, seit meiner



Nach dem frühen Tod ihrer Eltern verbrachte Frau Körner einige Kriegsjahre bei ihrem Onkel und Vormund in Prag.



Pubertät kann ich mich an das aufmerksame Betrachten alter Familienfotoalben und meine immer wiederkehrenden Fragen erinnern. Und an das schrittweise Zusammenfügen der Bruchstücke aus den Geschichten meiner Oma und meiner Eltern.

Welche Uniform trägt mein Großvater auf diesem Bild? Wie war es als geschiedene und alleinerziehende Frau in den 1950er-Jahren in Klagenfurt? Als Historikerin bin ich mittlerweile von Berufs wegen damit beschäftigt und arbeite in einem Projekt, das sich exklusiv den biografischen Erzählungen von Menschen widmet.

Lebensgeschichtliches Interview

Ein solches Oral History Interview ist diesen Spätsommer nun auch mit meiner Großmutter entstanden. Geboren 1923, gut behütet in einer bürgerlichen Familie in Klagenfurt aufgewachsen,

hat es Tuzy (wie sie von klein auf genannt wurde) an nichts gefehlt.

In der für viele Menschen in Österreich so kargen Zwischenkriegszeit erinnert sie sich an zahlreiche Ausflüge in die Kärntner Berge, Aufenthalte am Gutshof ihres Großvaters und Sommer im Klagenfurter Strandbad. Aber auch an die sie umgebende Wohnungsnot und daran, dass ihre Schulfreundin ihren Pullover verkaufen musste, damit ihre Familie Geld für Essen hatte.

Ausbildung in Prag

Die Absicherung für Arbeitslose war damals viel zu kurz, meint sie. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern machte meine Großmutter eine Ausbildung zur medizinisch-technischen Assistentin in Prag, wo ihr Onkel und Vormund lebte. Dass jener Onkel Rudi sie tatsächlich akustisch nicht verstanden hat, weil er schwerhörig war, kann sie heute besser

nachfühlen. Als junges Mädchen hat sie sich regelmäßig darüber geärgert und sich von ihm unverstanden gefühlt.

Jugend im Krieg

Aus ihrer Jugend während der NS-Zeit erzählt meine Großmutter Geschichten vom Reichsarbeitsdienst und den BDM-Fahrten zum Reichsparteitag in Nürnberg, bei dem sie sogar Adolf Hitler persönlich begegnet ist.

Sie berichtet vom Zusammenhalt mit den Kameradinnen aber auch von der Propagandamaschinerie der Nationalsozialisten und rassistischen Aussiedlungen durch die SS zu Beginn sowie von Hinrichtungen von Menschen am Ende des Krieges, dessen Zeugin sie selbst wurde. Zu Kriegsende glückte meiner Großmutter eine abenteuerliche Flucht aus Tschechien zurück nach Kärnten. Dort arbeitete sie unter anderem als „Telefon-Operator“ →

Fortsetzung: „Langweilig war mir eigentlich nie!“



Oben: Badefreuden im Strandbad von Klagenfurt am Wörthersee im Sommer 1927.
Unten: Ausflug auf die Gerlitzen im Jahr 1933.

für die englische Armee, die nach dem Krieg in Kärnten stationiert war.

1. Hochzeit in Prag

Bereits davor und noch mitten im Krieg heiratete Tuzy ihren ersten Mann in Prag, von dem sie sich aber bereits Ende der 1940er-Jahre wieder scheiden

ließ. Für die gemeinsame Tochter war sie von diesem Zeitpunkt an alleine verantwortlich.

Meine Großmutter war nach dem Krieg eine alleinstehende Frau unter Vielen, die bewusste Entscheidung zur Scheidung und damit auch zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit bedurfte rückblickend einer gewissen Kühnheit. Viele Männer an ihrem Arbeitsplatz haben sie als jun-



Das Bild zeigt die ausgebildete medizinisch-technische Assistentin bei ihrer Arbeit in der Bakteriologie der damaligen Krankenheilanstalt Klagenfurt.

ge geschiedene Frau damals als „Freiwild“ betrachtet, erzählt sie.

Prägende Veränderungen

Zwei weitere Ehen brachten zwei Stieftöchter und einen Sohn in Tuzy's Leben, das stets durch Veränderung geprägt war. Mit Ende 30 schaffte sie die Externisten-Matura und lernte einen neuen Beruf.

In der Pension wurde das Töpfern ihre Leidenschaft. Mit ihrem dritten Mann lebte sie bis zu dessen Tod in einem kleinen selbstgebautes Haus in der Nähe des Wörthersees, wo auch ich glückliche Sommer meiner Kindheit verbracht habe. Ihre Kreativität lebt Tuzy bis heute aus. In ihrem hellen, selbst eingerichteten

Zimmer im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzbergl bastelt und verziert sie Schachteln, die sie mit Zuckerln befüllt und an ihre Freunde und Familie verschenkt. Auch mein Kollege, der das Interview mit ihr geführt hat, bekam eines davon.

Ihrem Zuhause Kärnten ist Tuzy immer treu geblieben. Für den Umzug in das Seniorenzentrum vor einigen Jahren habe sie sich selbst entschieden und sie fühle sich auch sehr wohl.

„Ich habe ja genug, über das ich nachdenken kann, bei so einem langen, abwechslungsreichen Leben“, wiederholt sie dann oft am Ende eines Gesprächs. Und das stimmt wohl.

Vielfältige Lebenswelten

Im Rahmen des Oral History Projekts „MenschenLeben“ werden seit über zehn Jahren lebensgeschichtliche Interviews geführt und in der Österreichischen Mediathek gesammelt. Die Erzählungen der Menschen unterschiedlicher Generationen, Herkunft und regionaler Zugehörigkeit vermitteln Einblicke in die Vielfalt der Lebenswelten in Österreich im 20. und 21. Jahrhundert. Dabei verweben sich – wie bei meiner Großmutter – private Erzählungen mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen. Einflüsse auf Alltag und Lebensverläufe der Menschen werden durch die Interviews hörbar und für die folgenden Generationen bewahrt.



Tuzy Körner und ihre Kolleginnen zur Zeit ihrer medizinisch-technischen Ausbildung in Prag, das Anfang der 1940er von den Nationalsozialisten besetzt war.

(Fotocredit aller historischen Aufnahmen: Fotoalbum Familie Körner/Zechner)

Sie haben die Gelegenheit im Rahmen des Projekts „MenschenLeben“ ihre Lebensgeschichte zu erzählen und somit ein Teil der Sammlung MenschenLeben zu werden. In dem mehrstündigen Interview geht es um Ihre gesamte Lebensgeschichte mit allen individuellen Erfahrungen, Erkenntnissen und Erlebnissen. Das Interview wird aufgezeichnet und in der Österreichischen Mediathek langzeitarchiviert.

www.menschenleben.at
www.mediathek.at

MenschenLeben
Eine Sammlung lebensgeschichtlicher Erzählungen
Österreichische Mediathek
Webgasse 2a, 1060 Wien
Tel.: 01/5973669-7160



Text: Mag.ª Johanna Zechner, Enkelin und Historikerin, lebt in Wien und leitet seit Juni 2019 das Oral History Projekt MenschenLeben.

(Fotocredit: Wolfgang Woessner)



Pflegediagnosen: Ein Baustein im Pflegeprozess

Pflegediagnosen, die im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz verankert sind, tragen zur Qualitätssicherung bei und bilden die Grundlage für pflegerische Interventionen.

Grundlage für die Einführung der Pflegediagnosen war das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, welches mit 1. September 1997 in Kraft getreten ist. Dort sind sie in Paragraph 5 (1) Pflegedokumentation und Paragraph 14 (1) Pflegerische Kernkompetenzen verankert.

Die Pflegediagnosen beschreiben eine einheitliche, vergleichbare und durch Richtlinien bestimmte Einschätzung von Pflegebedürftigkeit. Pflegediagnosen stellen in Verbindung mit den medizinischen Diagnosen den Schwerpunkt der meisten Pflegeinterventionen dar und dienen unter anderem zur Qualitätssicherung und dem Qualitätsmanagement.

Klärung des Gesundheitszustandes

Das gesundheitliche Wohl zu verbessern, ist das Ziel aller im Gesundheitswesen Tätigen. Um das zu erreichen, stellt jede Berufsgruppe in der Anamnese (Assessment) ihre eigenen Fragen, aus denen die Diagnosen resultieren.

Die Pflegediagnose und die medizinische Diagnose wollen eine Klärung des Gesundheitszustandes erreichen. Beide gehen aber



Die „Wie daham...“-Mitarbeiter setzen alles daran, um das gesundheitliche Wohl der ihnen Anvertrauten zu erhalten bzw. zu verbessern.

nach verschiedenen Kriterien und Richtlinien vor. Medizinische Diagnosen setzen sich mit der Krankheit des Patienten auseinander, bei den Pflegediagnosen hingegen, setzt sich die Pflege mit dem Krankheitserleben auseinander.

Einheitliche Fachsprache

Pflegediagnosen liefern die Grundlage zur Auswahl von Pflegehandlungen und zum Erreichen erwarteter Pflegeziele, für welche die Pflegeperson die Verantwortung übernimmt. Sie dienen als Basis für die Professionalisierung in der Pflege. Pflegediagnosen ermöglichen

eine gemeinsame und übereinstimmende Fachsprache in der Pflege, wodurch Pflegeprobleme einheitlich benannt und beschrieben werden können.

Sie tragen dazu bei, Leistungen in der Pflege transparent und vergleichbar zu machen. Diese Diagnosen sind die Grundlage für ein einheitliches Berufsbild.

Teil des Pflegeprozesses

Pflegediagnosen sind ein Element des Pflegeprozesses und dieser wiederum Teil des gesamten Behandlungsprozesses.

Der Begriff „Diagnose“ kommt

aus dem Griechischen und bedeutet „unterscheiden“.

Das Formulieren von Pflegediagnosen erfüllt folgende Funktionen:

- Sie begründen, warum ein Mensch Pflege benötigt.
- Sie sind die Grundlage für die Festlegung des Pflegebedarfs.
- Sie geben eine informative, übersichtliche, anschauliche, individuelle Kurzbeschreibung der Pflegesituation.
- Sie sind ein wichtiges Informations- und Kommunikationsmittel für die Pflege.
- Sie ermöglichen die Argumentation des Pflegeaufwandes.
- Sie sind wichtig für die Qualitätsarbeit und die Pflegeforschung. Sie sind ein Werkzeug für die Weiterentwicklung der Pflege.
- Sie erleichtern eine standardisierte Erfassung sowie eine Übernahme in EDV-Systeme.

Instrument zur Professionalisierung

Das Pflegepersonal ist gefordert die Pflege so durchzuführen, dass sie patientenorientiert, zielorientiert und rational begründet ist.

Die einheitliche Fachsprache ist eine wichtige Voraussetzung für die dringend erforderliche Professionalisierung. Mit Pflegediagnosen steht ein Instrument zur Verfügung, mit dem Wissen, Kompetenz, Angebot, Leistungen, Qualität und Kosten vergleichbar gemacht werden

können und diese für das Pflegepersonal, Patienten und Kostenträger transparent werden.

Die Dokumentation hat insbesondere die Pflegeanamnese, die Pflegediagnose, die Pflegeplanung und die Pflegemaßnahmen zu enthalten.

Pflegeklassifikationssysteme

In den „Wie daham...“-Häusern wird derzeit nach der „Praxis-Orientierten Pflegediagnostik (POP)“ und „North-American-Nursing-Diagnosis-Association (NANDA)“ gearbeitet.

Im Zentrum von POP stehen die Ressourcen und die Gesundheit eines Menschen.

„Ressourcen werden definiert als Kräfte, Fähigkeiten und Möglichkeiten, die Menschen zur Erhaltung bzw. Entwicklung der Gesundheit und/oder zur Krankheitsbewältigung einsetzen.“¹

Bei jedem Bewohner muss personenbezogen entschieden werden, welche Ressourcen vorhanden sind, welche Pflegetätigkeiten dadurch beansprucht werden und wie lange diese benötigt werden.

Drei Arten der Pflegediagnosen nach POP:

1) Risiko-Pflegediagnosen beschreiben mögliche Reaktionen, die unter Einwirkung bestimmter Faktoren mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten können, wenn keine pflegerischen Gegenmaßnahmen getroffen

werden.

2) Aktuelle Pflegediagnosen beschreiben die gegenwärtigen Reaktionen auf Gesundheitsprobleme oder Lebensprozesse.

3) Gesundheitspflegediagnosen beschreiben Ressourcen, deren Entwicklung bzw. Stärkung die Möglichkeiten eines Menschen verbessern, um in Zukunft eigenständig mit gesundheitlichen Herausforderungen fertig zu werden.

Jede dieser drei Formen von Pflegediagnosen beschreibt eine andere Ausrichtung der benachrichtigten pflegerischen Intervention. Die Entscheidung für eine der drei Pflegediagnose-Typen zeigt auch die Wahl einer bestimmten pflegerischen Handlungsstrategie an. Das bedeutet, dass jede der drei Pflegediagnosen-Formen bereits eine Aussage über den grundsätzlichen pflegerischen Zugang in einer bestimmten Situation darstellt.

Literatur:

- 1.) POP – PraxisOrientierte Pflegediagnostik, H. Stefan et al., Springer Verlag, 2. Auflage
- 2.) Praxis der Pflegediagnosen, H. Stefan et al., Springer Verlag, 3. Auflage

Text: Akad. GPM Isabella Doujak, Pflegedienstleitung im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzberg!



Lebensqualität: Ein bedeutsamer Aspekt in der Pflege

Handlungsleitlinien und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse bilden die Grundlage für die qualitativ hochwertige Pflege in den „Wie daham...“ Senioren- und Pflegezentren. Ein Hauptaugenmerk dabei gilt dem Bereich „Lebensqualität“.

Der Begriff Lebensqualität umfasst zwei Dimensionen – eine objektive und eine subjektive. Die objektive Dimension umfasst den sozioökonomischen Status, das Wohnen, die Wohnumgebung, die sozialen Beziehungen, die soziale Unterstützung sowie den Grad der Teilhabe am öffentlichen Leben.

Die subjektive Komponente umfasst die emotionalen Aspekte sowie die kognitive Wahrnehmung. Sie bezieht sich auf kollektive Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit oder das Ausmaß individuell wahrgenommener Autonomie.

Laut WHO ist die Lebensqualität „die subjektive Wahrnehmung einer Person über ihre Stellung im Leben, in Relation zur Kultur und den Wertesystemen, in denen sie lebt, und in Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Standards und Anliegen“.

Zentrale Zielsetzungen

Die „Wie daham...“-Häuser verfolgen das Ziel, ihren Mitarbeitern das Wissen, die Kenntnisse und das Verständnis für unterschiedliche Aspekte von Lebensqualität zu vermitteln. Es wird darauf geachtet, dass die Dimen-

sionen der Lebensqualität in das Organisationskonzept einfließen und ein Beitrag zum Erhalt bzw. zur Förderung der subjektiven Lebensqualität der Bewohner, An- und Zugehörigen sowie Mitarbeiter geleistet wird.

Sieben Dimensionen von Lebensqualität

Aspekte wie Sinnstiftung, Lebenssinn oder persönliche Sinnfindung im Alltag sind den Dimensionen der Lebensqualität übergeordnet und beeinflussen diese wesentlich. Die strikte Trennung der einzelnen Dimensionen ist nicht möglich. Es gibt auch Überschneidungen.

1.) Emotionales Wohlbefinden

Glücklich sein: ist eine stark positive Emotion, die über Freude, Wohlbefinden und Zufriedenheit zu beobachten ist. Glück ist stets subjektiv und kann nur individuell persönlich beantwortet werden.

Freude: Gemütszustand, äußert sich oft auch durch Lächeln, einen Freudenschrei, Lachen. Der

Begriff Glück wird oft als Freude verwendet.

Genuss: ist eine positive Sinnesempfindung, die mit körperlichen und geistigen Wohlbehagen zu verbinden ist. Beim Genießen wird eine Sinneswahrnehmung angeregt, z. B. Hören von Musik, Lesen, Sexualität, Massagen.

Genussmittel: sind anhaltende positive Verstärker. Psychotrope Mittel wie Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao, Tabakwaren und alkoholische Getränke können mehr oder weniger das Zustandekommen des Genusserlebnisses beeinflussen.

Niedergeschlagenheit: ist häufig durch traurige Gemütsstimmungen oder körperliche Erschöpfung gekennzeichnet. Der Betroffene hat oft die Selbstkontrolle verloren. Je stärker die Situation erlebt wird, desto stärker ist die Verstimmung.

Furcht: wird durch eine konkrete Bedrohung ausgelöst.

Angst: Ängste sind einerseits überlebenswichtig, denn sie bewahren uns davor, die Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Übermäßige Angst ohne erkennbare Gründe können das Leben oft einschränken. Auf beginnende oder bestehende Depressionen



Die Mitgestaltung des persönlichen Wohnbereichs trägt zur Lebensqualität der Bewohner bei.

muss geachtet werden. Bewohner, die an Demenz erkrankt sind, sind oft ängstlich. Angst kann auch oft Überforderung sein.

Identität: die Einzigartigkeit spiegelt sich in der Biografie wider. Die Biografiearbeit ist wesentlich, da Bewohner oft in frühere Lebensphasen „einstiegen“.

Kulturelle Zugehörigkeit: Unterschiedliche Milieus spielen eine Rolle, genauso die Art und der Umfang einer Integration wie auch die Probleme der Migranten. Die Nationalität, Traditionen, die Aufenthaltsdauer sowie die Umstände der Zuwanderung, der Bildungsstand und die ökonomischen Ressourcen nehmen Einfluss.

Verlust: Jeder Mensch geht mit Verlusterfahrungen anders um. Verlustkrisen werden durch plötzlich auftretende Ereignisse ausgelöst. Die Verarbeitung geht meist mit starken Gefühlen der Trauer einher. Es kann natürlich auch mit positiven Emotionen (Zeitgewinn, Entlastung durch Wegfall von belastenden Verpflichtungen) verbunden sein.

2.) Physisches Wohlbefinden

Gesundheit wird als direkte Komponente des Wohlbefindens bewertet, körperliche Einschränkungen sowie Schmerzen haben einen starken Einfluss auf die Lebensqualität. Diese hängt davon

ab, wie es Betroffenen gelingt, einerseits diese Einschränkungen zu akzeptieren und zu bewältigen, andererseits den Blick auf noch vorhandene Ressourcen zu lenken.

Sie entwickeln Strategien und Copings, mit dieser Situation umzugehen. Dinge verändern sich im Leben. Für Außenstehende ist es oft sehr schwierig, sich in die Lage einzufühlen.

3.) Materielles Wohlbefinden

Die *Einkommens- und Vermögenssituation* hat einen wesentlichen Einfluss auf die Lebensqualität und trägt subjektiv zur Zufriedenheit bei.

4.) Soziale Beziehungen

Isolation/Einsamkeit: Soziale Isolierung wird als negatives Erleben unzureichender Sozialkontakte definiert.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen dem selbstgewählten Alleinsein und Einsamkeit. Im positiven Sinn wird hier dem Bedürfnis „für sich zu sein“ entsprochen. Einsamkeit wird als negativ empfunden und kann auch bei Menschen auftreten, die über sehr viele Kontakte verfügen und Zuwendung erhalten. Oft entsteht ein Spannungsfeld zwischen Einsamkeit und erwünschten sozialen →

Fortsetzung: Lebensqualität: Ein bedeutsamer Aspekt in der Pflege

Kontakten und andererseits ein erwünschtes Alleinsein und unerwünschten Kontakten. Rückzugsmöglichkeiten für Bewohner sind die persönlichen Wohnungen in den „Wie daham...“-Häusern. Akzeptanz und Respekt in der Begegnung sind uns sehr wichtig.

5.) Selbstbestimmung

Selbstbestimmung als Kennzeichen in der Lebensqualität ist mehrdimensional (Aspekt der Freiwilligkeit, der Selbststeuerung und der Individualität). Die Autonomie ist eine stark verwandte Kategorie, welche Begriffe wie Unabhängigkeit, Selbstverwaltung, Entscheidungs-, Wahl- und Handlungsfreiheit beinhaltet.

Die Berücksichtigung der Privatsphäre und Intimität, die Förderung der Selbstbestimmung durch Orientierung, die Selbststeuerung der sozialen Kontakte, die Möglichkeiten der selbstbestimmten Alltagsbeschäftigung und die Wahrung der Würde der älteren Menschen sind essenziell.

6.) Persönliche Entwicklung

Menschen greifen auf frühere Kompetenzen zurück, die sie irgendwann erlernt haben. Bildungsungleichheiten verstärken

sich im Alter. Menschen mit höherer Bildung nutzen stärker Angebote zur Gesundheitserhaltung und Mitgestaltung von Behandlungs- und Unterstützungsprozessen. Relevante Aspekte sind die erlebte Sinnhaftigkeit im Leben, die Wahrnehmung von Entwicklungspotenzialen, das Gefühl der Zugehörigkeit/ Verbundenheit zu einer Gemeinschaft, die Akzeptanz und Wertschätzung.

7.) Gesellschaftliche Teilhabe

Partizipation (Teilhabe) geschieht auf vielen Ebenen (z. B. soziale Ebene), trägt zur Selbstbestimmung durch Mitbestimmung bei und kann nicht verordnet werden. Ein Aspekt von Lebensqualität im Alter kann sein, einen Beitrag zu gesellschaftlichen Aufgaben leisten zu wollen. Einerseits ist es wichtig, durch das Wissen einen Beitrag zu leisten (Erfahrung und Wissen) und andererseits die Möglichkeit zu erhalten, sich mit Jüngeren in Beziehung zu setzen. Stufen der Partizipation:

- Nicht-Partizipation: Instrumentalisierung, Anweisung
- Vorstufen der Partizipation: Information, Anhörung, Einbeziehung
- Partizipation: Mitbestimmung, teilweise Entscheidungskompetenz, Entscheidungsmacht
- Über die Partizipation hinaus: Selbstorganisation

Systematische Einschätzung

„Wie daham...“ verfügt über eine einheitliche Vorgehensweise zur Erfassung von Lebensqualität. Das Erstassessment von Lebensqualität bzw. Einschränkungen erfolgt im Rahmen der Anamnese beim Einzug des Bewohners.

Einmal jährlich werden in jedem „Wie daham...“-Haus die Ergebnisse in Form einer Statistik ausgewertet und dargestellt. Die Einschätzung erfolgt durch



den Bewohner selbst mittels EQ5D5L Fragebogen. Dieser Fragebogen beinhaltet die gesundheitsbezogene Lebensqualität. Die Themenfelder umfassen die „Beweglichkeit/Mobilität“, „Für sich selbst sorgen“, „Allgemeine Tätigkeiten“, „Schmerzen/körperliche Beschwerden“ und „Angst/Niedergeschlagenheit“.

Validierter und etablierter Fragebogen

Um die Einschätzung des Gesundheitszustandes darzustellen wird eine Skala von 0-100 ver-

wendet. Der Bewohner kennzeichnet in dieser Skala, wie gut oder schlecht nach seiner Ansicht sein persönlicher Gesundheitszustand ist.

Je nach Ergebnis der Einschätzung werden vom gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege Interventionen gesetzt, um die Lebensqualität des Bewohners bestmöglich zu verbessern bzw. zu erhalten.

Wird beispielsweise die Lebensqualität durch Schmerzen oder körperliche Beschwerden beeinflusst, ist es unser Ziel, dass der Bewohner subjektiv schmerzfrei

wird - durch gezielte Schmerzbeobachtung und Schmerz einschätzung mittels Schmerzskala durch den Bewohner selbst.

Es werden pflegerische, medizinisch-therapeutische Interventionen gesetzt und die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit eines multiprofessionellen Teams.

Text: Hannelore Timmer, MBA, „Wie daham...“-Regionaldirektorin Pflege Steiermark

Quellen:
Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen: Handlungsleitlinien Pflege und Betreuung für mobile, teilstationäre und stationäre Versorgungsformen, Teil 3, Wien 2018
Stefan et al, POP Praxisorientierte Pflegethemen, Verlag Springer, 2. Auflage, Wien, 2013

Die Identität ist eng mit dem emotionalen Wohlbefinden verknüpft. Da sich die Einzigartigkeit einer Person in deren Biografie widerspiegelt, ist Biografiearbeit ein wesentlicher Faktor für Lebensqualität.



Aktiv durchs Jahr

Ob Steirerball im Jänner, Grillfest im Juli oder Bauernsilvester im Dezember: Im „Wie daham...“ Senioren-Stadthaus Judenburg ist immer was los! Zusätzlich zu den vielen Veranstaltungen gibt es jede Woche ein buntes Aktivitätenprogramm, das den Alltag der Bewohner bereichert.



Buntes Aktivitätenprogramm: Jeden Donnerstag trifft sich die Bewegungsgruppe im „Wie daham...“ Senioren-Stadthaus Judenburg. In Erinnerungen an früher schwelgen die Teilnehmer der Reminiszenz-Gruppe am Montag.



Bevor sich das Jahr zu Ende neigt, gibt es im „Wie daham...“ Senioren-Stadthaus Judenburg noch eine Reihe von Terminen, die rot im Kalender markiert sind: der Adventmarkt, das Krampuskränzchen, die Bewohnerweihnachtsfeier sowie die Übergabe des Friedenslichts. All diese Veranstaltungen sind typisch für den

Dezember und zielen nicht nur darauf ab, Traditionen hoch zu halten, sondern auch darauf, den Bewohnern eine Orientierung im Jahreskreis zu geben. Darüber hinaus wird durch diese Anlässe ein heimeliges, vertrautes Gefühl im Haus verbreitet.

Leben nach dem Jahreskreis

Doch nicht nur in diesem Monat, sondern das ganze Jahr über sind die Mitarbeiter stets bemüht, den Bewohnern ein abwechs-

lungsreiches Programm mit den unterschiedlichsten Veranstaltungen, Aktivitäten und Feiern zu bieten.

Dazu zählen zum Beispiel der Besuch der Heiligen Drei Könige, der traditionelle Steirerball, das große Sommerfest oder der Kinder-Halloweenumzug. Die Veranstaltungen sind wichtig, da sich die Senioren dadurch mit den Bräuchen, Traditionen und Ritualen beschäftigen und diese somit nicht vergessen.

Ein Schwerpunkt liegt auch auf dem wöchentlichen Animations-

programm. Von Montag bis Freitag können sich die Damen und Herren aktiv einbringen, indem sie an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen. Ziel ist es, die Bewohner zu motivieren, sie körperlich und geistig fit zu halten sowie eine Ablenkung vom Alltagsgeschehen zu schaffen.

52 ausgefüllte Wochen

Jeden Montag sind die Bewohner zur Reminiszenz-Gruppe eingeladen, um bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen an die Vergangenheit wachzurufen.

Dienstags schallen wunderbare Harmonien durch die Riedergasse 17, wenn der Hauschor unter der Leitung von Josef Kalcher gemeinsam mit der musikalischen Unterstützung von Lisi Mostögl (Ziehharmonika) die unterschiedlichsten Lieder singt. Das gemeinsame Erlebnis, die Fröhlichkeit und die Begeisterung fürs Singen stehen dabei im Vordergrund.

Am Mittwoch kann jeder seine Ideen, Fähigkeiten und sein Wissen beim „Kreativtag“ anwenden, verbessern und mit den anderen Bewohnern teilen. Die Hilfe der Bewohner kommt vor allem auch dem Animationsteam zugute, da viele Handgriffe, beispielsweise bei der Erstellung der Tischdekoration, abgenommen werden. Einer der wichtigsten Aspekte dabei ist, dass das Gefühl des Gebrauchtwerdens vermittelt wird.

Wer aktiv am Leben teilnehmen und sich selbst spüren möchte, ist am Donnerstag in der ständig wachsenden Bewegungsgruppe genau richtig.

Mit dem Gedächtnistraining am Freitag wird die Woche abgerundet. Die Förderung der Konzentration, die Kommunikation, die Wortfindung und die Sprache im Gesamten stehen dabei, neben viel Lachen, im Mittelpunkt.

Stärkung des „Wir-Gefühls“

Da die Bewohner bei den Veranstaltungen und Programmpunkten viel Zeit gemeinsam verbringen, ist es nicht überraschend, dass dadurch soziale Kontakte geknüpft werden, bereits viele Freundschaften entstanden sind und auch die ein oder andere Liebesgeschichte ihren Anfang genommen hat.

Auch eine Strickgruppe, ein Herren-Mittagsstammtisch, bei dem die neuesten Nachrichten ausgetauscht und diskutiert werden, oder auch verschiedene Spielgruppen haben dadurch zueinander gefunden.

Es ist schön, den Bewohnern ein „Wir-Gefühl“ sowie Freude am Tun zu vermitteln – und das haben sie, wie von diesen selbst immer wieder bestätigt wird!

Text: Barbara Rieser und Barbara Pettinger, Animatourinnen im „Wie daham...“ Senioren-Stadthaus Judenburg, und Daniel Wolfinger, Zivildienner, ebenda



Autonomie im Alter

Die Bewohner der „Wie daham...“ Senioren- und Pflegezentren sollen sich in diesen „wie daham“ fühlen. Um das zu erreichen, wird großer Wert auf deren Autonomie gelegt.



Bewohnerinnen des „Wie daham...“ Seniorenschlüssls Donaustadt: Gertrude Schreier, Hertha Espinoza, Elfriede Schweda, Suse Wiegand (v.l.n.r.)

Das Wort „Autonomie“ leitet sich vom griechischen Wort „autos“ (selbst) und „nomos“ (Gesetz) ab. Autonomie bedeutet „eigene Gesetze zu haben und nach Ihnen zu leben“ (vgl. Autonomie im Alter, M. Huber et al., S. 21).

Für das Leben bei „Wie daham...“ bedeutet das, dass die Mitarbeiter die persönliche Freiheit, die Entscheidungsmöglichkeit sowie die Selbstbestimmung der Bewohner fördern und deren Privatsphäre achten. Die Senioren sollen frei handeln und selbstbestimmt entscheiden. Es gilt, ihnen trotz körperlicher Ab-

hängigkeit soweit wie möglich Unabhängigkeit zu bieten.

Die „Wie daham...“-Bewohner, die von den Pflegekräften in ihrer Tagesstruktur unterstützt werden, entscheiden eigenständig, ohne dass auf sie Einfluss genommen wird.

Selbstbestimmter Alltag

Eine adäquate Information über Pflegemaßnahmen bestärkt den Bewohner, eine selbstbestimmte Entscheidung zu treffen. Herausforderungen im Alltag werden gemeinsam bewältigt. Ein Bei-

spiel: Die Damen und Herren werden dahingehend gefördert, ihre Kleidung selbstständig zu wählen und ihre Tagesgestaltung zu planen bzw. zu organisieren. Auch hinsichtlich des Essens werden die Bewohner miteinbezogen: Besprechungen mit dem Koch und die Gestaltung der Speisepläne bieten die Gelegenheit, Ideen, Ansprüche und Wünsche kundzutun.

Autoniefördernde Pflege

Um die Autonomie der Bewoh-

ner zu fördern, ist es essentiell, dass die Mitarbeiter diese als gleichberechtigt wahrnehmen, deren Lebensgeschichte sowie persönlichen Sichtweisen kennen und über die Bewohnerrechte informiert sind.

Um die Kompetenzen des Pflegepersonals dahingehend zu schulen, gibt es regelmäßig Fortbildungen wie etwa Kinästhetik, Biografiearbeit oder Validation.

Der Pflegeprozess bei „Wie daham...“, der sich überwiegend an den Ressourcen des Bewohners orientiert, zielt darauf ab, zum einen die Selbstständigkeit positiv zu beeinflussen und zum anderen, das Wohlbefinden sowie die Lebensqualität zu fördern.

Stimmen der Bewohner

Hertha Espinoza, 80 Jahre:

„Ich kann von mir sagen, dass ich in meinem ganzen Leben eine autonome, selbstständige Frau war. Unabhängigkeit und Selbstbestimmung waren stets mein Lebensmotto, egal in welcher Gemeinschaft ich lebte.

Ich kann mich hier, abgesehen von meinen körperlichen Beschwerden, gut entfalten und meinem Motto gerecht leben.

Durch meine gelebte Autonomie habe ich sehr rasch Freunde gefunden, mit denen ich angenehme Stunden verbringe, und ich kann auch meinen Hobbies nachgehen.

Seit ich hier bin, konnte ich

*„Ich hüte meine Schätze:
mein Denken, meinen
Willen, meine Freiheit.
Und der größte davon ist
die Freiheit.“*

Ayn Rand

schon so manchem mit Ratsschlägen zur Seite stehen und bei den ein oder anderen Dingen des täglichen Lebens – wie zum Beispiel Problemen mit dem Mobiltelefon – eine Hilfe sein. So fördert Autonomie nicht nur mich selbst, sondern dient auch der Gemeinschaft.“

Elfriede Schweda, 94 Jahre:

„Selbstbestimmtheit, ein sehr wichtiges Thema für mich. Meinen Interessen kann ich hier im Haus zu 100 % nachgehen. In den zehn Jahren, die ich nun hier zu Hause bin, war ich sowohl stets mit der Betreuung als auch mit der Erfüllung meiner Wünsche und Bedürfnisse zufrieden.“

Gertrude Schreier, 94 Jahre:

„Autonomie ist mir sehr wichtig! Das Team ist sehr bemüht, mich in alltäglichen Angelegenheiten zu meiner Zufriedenheit zu unterstützen. Ich nehme gerne an Ausflügen und Veranstaltungen teil. Ich nütze das Angebot der Physiotherapie sowie der Animation und hab´ viel Freude mit unserer Spielrunde abends.

Gemeinsam geht alles leichter. Es gibt kein Muss und jeder kann selber entscheiden.“

Suse Wiegand, 80 Jahre:

„Da ich körperlich nicht mehr im Stande war, mich alleine zu versorgen, habe ich mich vor zwei Jahren entschlossen, in das ‘Wie daham’ Seniorenschlössl Donaustadt umzusiedeln. Ich wohne in einem Appartement, das ich mir mit einer zweiten Bewohnerin teile. Ich bin gut aufgehoben und meine Bedürfnisse werden, soweit es im Bereich des Möglichen liegt, respektiert und erfüllt.

Ich beteilige mich gerne am angebotenen Aktivitätenprogramm, das man annehmen kann, aber nicht muss. Auch Bewohner im Pflegebereich werden gefördert und aktiviert.

Im Allgemeinen bin ich zufrieden und froh, dass es Pflegeeinrichtungen wie diese gibt, und Menschen, die hilfs- und pflegebedürftig sind, gut versorgt werden.“

Aus der Sicht der Mitarbeiter

Petra Allidi Bernasconi, Sozialpädagogin:

„In meiner Rhythmik-Stunde musizieren wir in der Gruppe. Damit trainieren wir den Kopf, die Motorik, die Koordination, fördern soziale Interaktion und vor allem – es macht Spaß. →

Fortsetzung: **Autonomie im Alter**

Es ist erwiesen, dass bei an Demenz Erkrankten musikalische Betätigung das Langzeitgedächtnis aktiviert und Erinnerungen wachruft. Trommeln und Perkussionsinstrumente werden für das musikalische Gruppenerlebnis verwendet. Unsere Bewohner können frei entscheiden, ob sie die nonverbale Kommunikation in der Gruppe bevorzugen, mit Gesang begleitet werden möchten oder einfach der Körper im Rhythmus mitschwingt.

Wie schön, wenn das, was zunächst „schwierig“ erscheint, schließlich gelingt. Doch am schönsten sind die leuchtenden Augen, wenn die alten Schlagger aus der Jugendzeit in aller Munde erklingen. Rhythmik für Senioren ist ein besonders wirksamer Beitrag zur Erhaltung der Mobilität und Lebensfreude älterer Menschen. Wir setzen positive Akzente im Alltag der Senioren. Die Eigenaktivität wird gefördert, die mentale und körperliche Beweglichkeit auf diese Weise erhalten und verbessert.“

Dagmar Halper, GerAnima-tion®:

„Kreatives Gestalten, gemeinsam mit Senioren, bietet die Möglichkeit, diese in vielen Bereichen zu fördern und zu unterstützen, einstige Lebensgeister wieder zu wecken, das Selbstbewusstsein zu stärken, zu zeigen, dass man immer noch wertvoll ist und gebraucht wird. Es gibt Unterschiede in der Be-

gabung und jede bedarf einer Förderung. Auch Erfolgserlebnisse des Einzelnen sind überaus wichtig.

Die Freude, wenn die Werke in den Wohnbereichen aufgestellt werden, ist groß. Ebenso, wenn die Arbeiten beim Weihnachtsmarkt und Osterbasar von den Besuchern bewundert werden. Wichtige Förderbereiche sind: die Kommunikation, der Zusammenhalt, die Konzentration, das Kurz- und Langzeitgedächtnis, die Feinmotorik, die Koordination sowie die Steigerung des Selbstwertgefühls.“

Sonja Falk, Pflegeassistentin:

„Selbstbestimmt zufrieden leben. Das wünschen wir uns für unsere Bewohner. Um das so weit wie möglich zu gewährleisten, legen wir Wert auf einen ehrlichen, vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Die Menschen in ihrer Lebenslage bestmöglich zu motivieren und zu unterstützen, um ihre Fähigkeiten so lange wie möglich aufrecht zu erhalten und somit ihre Autonomie zu fördern, ist unser Ziel.“

Rechte fördern und respektieren

Die Autonomie der älteren Generation ist möglich und muss gefördert werden. Das pflege-

berufliche Selbstverständnis der „Wie daham...“-Mitarbeiter, die vertrauensvolle Beziehung zwischen Pflegenden und Bewohnern, die Biografie und das soziale Umfeld dieser sowie die vorgegebenen Rahmenbedingungen sind wichtige Säulen in der täglichen Arbeit. Autonomie im Alter gelingt nur, wenn die persönlichen Rechte jedes Individuums gefördert und respektiert werden. Autonomie im Alter ist „Gehör finden“ und das „Gefühl, verstanden zu sein“. Autonomie bei „Wie daham...“ ist ankommen, mitgestalten und sich „wie daham“ zu fühlen.

Quelle: Autonomie im Alter: Leben und Altwerden im Pflegeheim – Wie Pflegenden die Autonomie von alten und pflegebedürftigen Menschen fördern. Martin Huber, Siglinde Anne Siegel, Claudia Wächter, Andrea Brandenburg, Schultersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hannover 2005

Text: Hilda Koschier, MSc, Pflegedirektorin im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Donaustadt und „Wie daham...“ Generationendorf Töllergarten



Unsere Jubilare

Rund ums Jahr gibt es in den elf „Wie daham...“-Häusern 1.250 Mal Grund zum Feiern! Nämlich dann, wenn es gilt, unsere Senioren anlässlich ihres Geburtstages hochleben zu lassen. In den vergangenen Wochen durften sich einige unserer lieben Bewohner über besondere Wiegenfeste, Glückwünsche und Ehrungen freuen!



*Die Freude von **Erika Haimburger** war groß, als sie an ihrem 85. Geburtstag am 15. Oktober 2019 im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzbergl von Pflegedienstleitung Akad. GPM Isabella Doujak und Pflegeassistent Christoph Borovnik mit einem bunten Blumengruß überrascht wurde.*



*Im Beisein seiner Gattin sowie seiner Nichte feierte **Karl Wagenhofer** am 19. Juli 2019 sein 90. Wiegenfest. Bezirksvorsteher KommR Paul Johann Stadler stellte sich im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Simmering ein, um den im Sternzeichen Krebs Geborenen im Namen der Stadt Wien zu ehren.*

Fortsetzung: **Unsere Jubilare**

103. Geburtstag von Frau Mannhart

Am 3. Oktober 1916 wurde *Her-
mine Mannhart* geboren – 103
Jahre später feierte sie ihr be-
sonderes Wiegenfest im „Wie
daham...“ Seniorenschlössl Atz-
gersdorf. An ihrem Festtag gab
es für die Seniorin neben der Eh-
rung durch die Stadt Wien gleich
zwei Schokoladentorten – denn
wie schon in ihrer Jugend liebt
sie diese auch heute noch sehr!



*Eine Löwe-Dame beging am 14. August 2019 „Wie daham...“
Seniorenschlössl Simmering ihr 95. Wiegenfest.
Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Katharina Krammer
überbrachte **Leopoldine Suchan** die besten Glückwünsche des
Wiener Bürgermeisters, ehe mit einem Gläschen Sekt auf ihr
Wohl angestoßen wurde.*



*Gesundheit, Glück und Gottes Segen
wurden **Viktoria Kunes** an ihrem
90. Geburtstag am 31. August 2019
gewünscht. Auch Bezirksrätin Elisabeth
Kamper stellte sich ein, um der
Bewohnerin des „Wie daham...“
Seniorenschlössls Atzgersdorf zu
gratulieren und ihr die Ehrengabe
der Stadt Wien zu überreichen.*



Elfriede Zopf, Bewohnerin des „Wie daham...“ Generationendorfs Töllergarten, wurde anlässlich ihres 90. Geburtstages am 7. September 2019 im Beisein ihres Gatten und ihrer Tochter von der stellvertretenden Bezirksvorsteherin Ilse Fitzbauer im Namen der Stadt Wien geehrt.



Besuch vom Bezirksvorsteher! Im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Simmering durfte Margita Korotvicka anlässlich ihres 90. Geburtstages am 30. August 2019 KommR Paul Johann Stadler begrüßen, der ihr die Ehrenurkunde der Stadt Wien sowie einen bunten Blumenstrauß überbrachte.



Anlässlich ihres 90. Geburtstages am 17. Juni 2019 überraschte Bezirksvorsteher Hannes Derfler Leonore Kokkinos im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Brigittenau, wo er der Jubilarin im Namen der Stadt Wien eine Ehrenurkunde sowie einen Blumenstrauß überreichte.

Fortsetzung: **Unsere Jubilare**

Ein „Sonnenschein“ ist 95! **Leopoldine Hermann**, Bewohnerin des „Wie daham...“ Seniorenzentrums St. Martin-Kreuzberg, feierte am 15. November 2019 ihren 95. Geburtstag. Die Jubilarin liebt die künstlerische Betätigung und malt so etwa mit viel Kreativität und Phantasie Mandalas aus. Große Freude bereitet der 1924 Geborenen, die ein wahrer „Sonnenschein“ ist, ihre Familie – alle voran Tochter Margit mit den schon erwachsenen Enkelinnen und den beiden Urenkelkindern.



Am 25. September 2019 feierte **Ingeborg Hutter** im „Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf ihren 90. Geburtstag. Anlässlich des runden Wiegenfestes stellte sich auch Finanzstadtrat Christian Füller im Haus ein, um der Bewohnerin im Namen der Stadt zu gratulieren.



Am 15. September 1924 wurde **Ludmilla Weber** geboren – ihren halbrunden Geburtstag (95) feierte sie im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Atzgersdorf, wo sie von Bezirksrätin Elisabeth Kamper im Namen der Stadt Wien geehrt wurde. Am Festtag waren sich alle einig: Das Alter sieht man der rüstigen Seniorin nicht an!

Besondere Geburtstage von September bis Dezember 2019

90. Geburtstag

Theresia Borossy	01.09.1929
Matthias Döttelmayer	02.09.1929
Hildegard Hochleitner	02.09.1929
Hermann Mölzer	03.09.1929
Josef Hofmann	07.09.1929
Elfriede Zopf	07.09.1929
Alice Wankmüller	10.09.1929
Helga Türk	18.09.1929
Ernestine Rosenauer	19.09.1929
Elisabeth Scherling	19.09.1929
Ingeborg Hutter	25.09.1929
Josefine Bergmayer	03.10.1929
Wilhelmine Schrunner	08.10.1929
Aglaia Hobel	11.10.1929
Hildegard Greimel	17.10.1929
Karoline Silhan	28.10.1929
Elisabeth Luksch	11.11.1929
Maria Eigner-Barth-Haubmann	16.11.1929
Elfriede Hobiger	21.11.1929
Ilse Lecher	23.11.1929
Elfriede Nouza	24.11.1929
Maria Wanderer	08.12.1929
Augustine Hübl	11.12.1929
Elisabeth Puffer	12.12.1929
Dr. Sigrid Weber	14.12.1929
Johanna Modritsch	15.12.1929
Viktoria Swarovsky	18.12.1929
Maria Reif	21.12.1929
Viktoria Trummer	23.12.1929
Gertraud Weilguni	24.12.1929
Elisabeth Karlovits	26.12.1929
Emilie Boigenreif	27.12.1929

95. Geburtstag

Ludmilla Weber	15.09.1924
Heinrich Körber	07.10.1924
Elisabeth Heber	10.10.1924
Maria Mitteregger	15.10.1924
Theresia Kreinz	16.10.1924
Friederike Kundela	19.10.1924
Elisabeth Miklau	14.11.1924
Leopoldine Hermann	15.11.1924
Antonia Biza	17.11.1924
Katharina Hödl	22.11.1924
Maria Steinhart	26.11.1924
Hermine Pelzer	27.11.1924
Maria Rainer	08.12.1924
Elsa Edelmann	26.12.1924

101. Geburtstag

Helene Bader	07.12.1918
--------------	------------

103. Geburtstag

Hermine Mannhart	03.10.1916
------------------	------------



*Im „Wie daham...“ Seniorenschlössl Simmering wurde am 19. September 2019 der 90er von **Elisabeth Scherling** gefeiert. Einer der zahlreichen Gratulanten war Bezirksvorsteher KommR Paul Johann Stadler, der die Bewohnerin namens der Stadt Wien ehrte und ihr eine Festschrift sowie einen Blumengruß überreichte.*

Herzlichen Dank für Ihre Zuschriften!



Sehr geehrter Herr Komm.Rat Scheiflinger!
 Liebes Pfl egeteam vom Seniorenzentrum St.Martin/Kreuzberg!!

Nach 10jährigem Aufenthalt unserer Mutter, Frau Theresia Fischer, in Ihrem Pflegeheim, ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen und Ihrem gesamten Team ein herzliches Vergeltsgott für die liebevolle und aufopfernde Betreuung zu sagen. Es war für uns immer ein beruhigendes Gefühl, sie in guten Händen zu wissen. Eine sehr vertrauensvolle Beziehung hatte sie im besonderen zu Ihren Mitarbeiterinnen Frau Silvana, Elke und Josefina (Josi).

Nachdem sie so viele Jahre in Ihrem Heim verbracht hat, ist dies auch eine Bestätigung dafür, dass sie sich „**wia daham**“ gefühlt hat.

Wir waren auch immer sehr angetan von den vielen abwechslungsreichen Angeboten an Freizeitgestaltungen. Sehr aufschlußreich und informativ Ihre Zeitschrift, versehen mit netten Fotos – eine Gratulation an Ihre Redaktion.

Nochmals herzlichen Dank! Ich wünsche Ihnen und Ihrem Betreuer team weiterhin alles Gute.

Mit besten Grüßen

Gertraud Streiner

Viktring, am 22.08.2019

Dem Pflege-Team von „Wie Daham“
St. Martin-Kreuzberg!

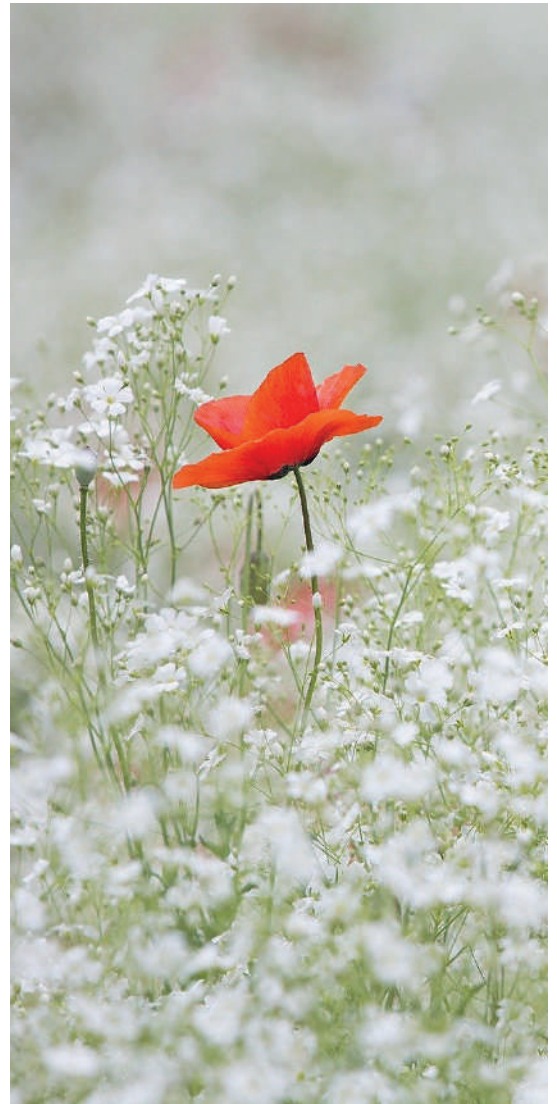
danke ich sehr herzlich für die
umsichtige, verständnisvolle und
kompetente Betreuung und Pflege
meiner Mutter, Frau Maria Buß.

Da wir, Enkel Pascal und Schwie-
gertochter Kerstin und ich viele Jahre
in Pflegeberufen gearbeitet haben,
wissen wir das hoch zu schätzen.

Herzlichen Dank!

Georg Buß, Kerstin Buß
Pascal Buß

Klagenfurt, 8. Oktober 2019



*Beim Team des „Wie daham...“ Seniorenzentrums St. Martin-Kreuzberg in
Klagenfurt war Maria Buß in besten Händen – das ist auch der Dankeskarte
ihrer Angehörigen zu entnehmen.*

Von: Nicole

An: Verwaltung Atzgersdorf, Wie daham... <verwaltung.atzgersdorf@wiedaham.at>

Betreff: Vielen Dank

Liebes Team Veilchen, Liebe Frau Sax!

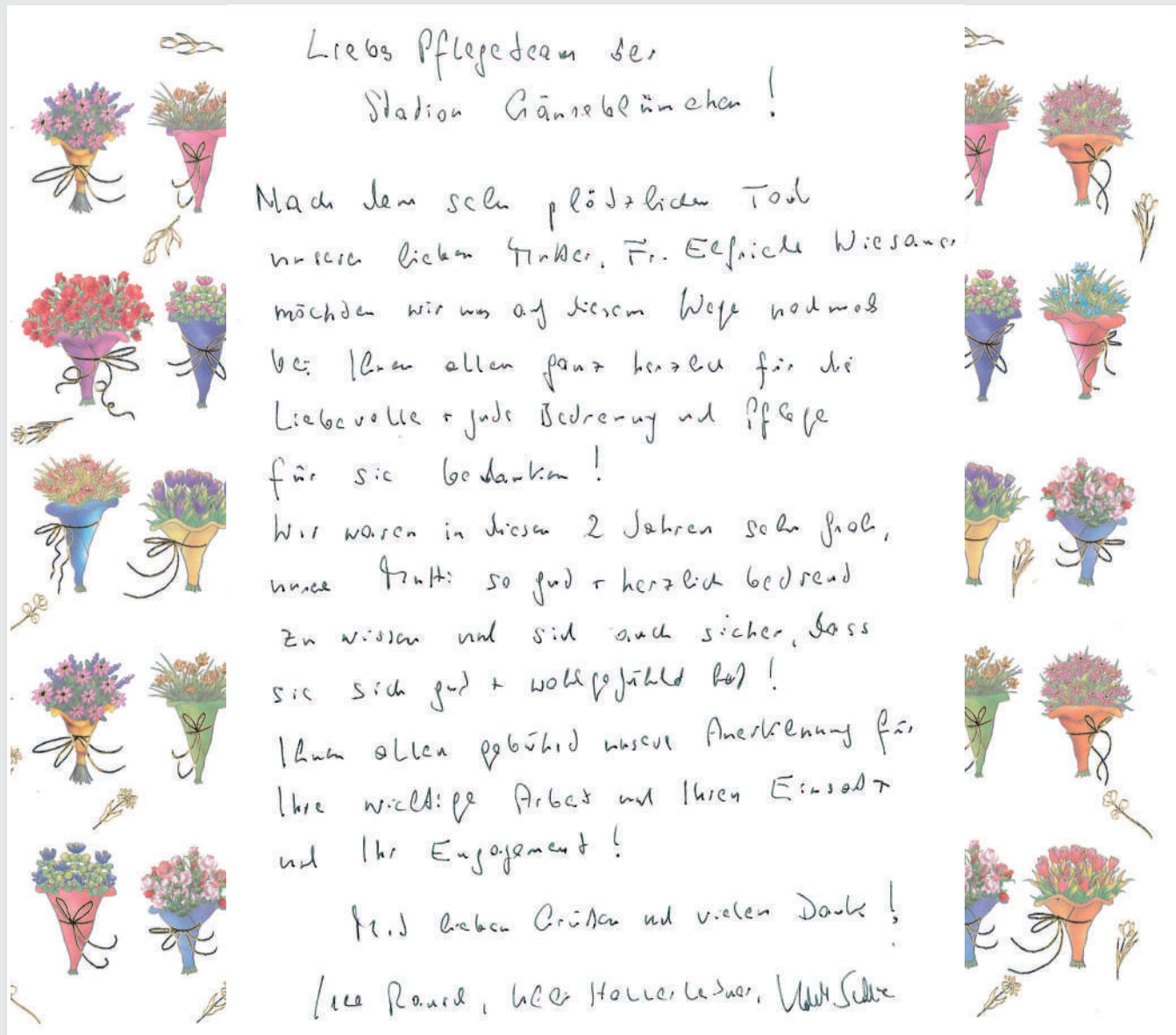
Ich wollte mich für die hervorragende Betreuung von meinem Opa Lindner Paul recht herzlich bedanken. Es war immer schön zu sehen, wie er bei Euch aufgeblüht ist. In Eurem Haus ist alles stimmig und man fühlt sich auch als Angehöriger wie ein Teil einer Familie. Ich kann aus 100% Überzeugung sprechen, das Opa sich bei Euch so wahnsinnig wohl gefühlt hat, dieses hat er uns bei jedem Besuch gesagt. Leider ist es nun sehr schnell gegangen, aber ihr habt einen großen Teil dazu beigetragen, ihm seine letzten 1,5 Jahre noch wunderschön zu gestalten. Nochmal recht herzlichen Dank an jeden einzelnen im Namen von Opa, Papa und mir.

Mit lieben Grüßen

NICOLE LINDNER

*Eineinhalb Jahre war das „Wie daham...“ Seniorenschlössl Atzgersdorf das Zuhause von Paul Lindner.
Seine Enkeltochter Nicole bedankt sich beim Team des Wohnbereichs „Veilchen“ für die Betreuung ihres Opas.*

Fortsetzung: **Zuschriften und Leserbriefe**



Elfriede Wiesauer war Bewohnerin des „Wie daham...“ Seniorenschloss Atzgersdorf. Ihre Töchter Irene Rausch, Ulrike Hollerleitner und Katharina Suttner sprechen dem Team des Wohnbereichs „Gänseblümchen“ ihren Dank aus.

Unsere Mitarbeiter



Vergoldete Pensionierung

Josefine Wernig, seit 2004 als Heimhilfe im „Wie daham...“ Seniorenzentrum St. Martin-Kreuzberg beschäftigt, wurde in den Ruhestand verabschiedet. Regionaldirektorin Regina Scheiflinger überreichte der geschätzten Mitarbeiterin in Anerkennung ihrer Verdienste an den „Wie daham...“ anvertrauten Menschen und langjährigen Unternehmenstreue einen 4-fach Golddukat. „Wie daham...“ wünscht alles Gute für den neuen Lebensabschnitt!

Wie daham...

Ihr Tagesstätten-
Besuch wird vom
Land Kärnten
gefördert

Bei Bedarf
günstiger
Hol- und
Bringdienst



„Wie daham...“ überzeugt in Klagenfurt mit zwei geförderten *Seniorentagesstätten*



*Vereinbaren Sie
einen Besuchstermin:
Wir freuen uns auf Sie!*

„Wie daham...“ Generationen- park Welzenegg

Steingasse 180, 9020 Klagenfurt a. W.
T 0463 / 311 82

„Wie daham...“ Generationen- park Waidmannsdorf

Frodlgasse 6, 9020 Klagenfurt a. W.
T 0463 / 210 990

Abwechslungsreicher Alltag

Zusätzlich zur Seniorentagesstätte im „Wie daham...“ Generationenpark Welzenegg hat nun eine weitere im „Wie daham...“ Generationenpark Waidmannsdorf ihre Pforten geöffnet. Ältere Menschen können sich hier Montag bis Freitag tagsüber „wie daham“ fühlen und genießen neben erstklassiger Betreuung durch Fachpersonal sowie ausgezeichnete Verpflegung auch die Gemeinschaft und das Miteinander in der Gruppe.

Geförderte Plätze

Die insgesamt 36 Plätze der „Wie daham...“ Seniorentagesstätten, die auch zur Entlastung pflegender Angehöriger beitragen, werden vom Land Kärnten gefördert. Von den Besuchern ist ein Selbstbehalt zu bezahlen – mit vom Land festgelegten Tagessätzen.

Hol- und Bringservice

Der Weg in die Seniorentagesstätte könnte unkomplizierter nicht sein, denn bei Bedarf stellt „Wie daham...“ innerhalb des Stadtgebiets einen kostengünstigen und bequemen Hol- und Bringdienst von Haustür zu Haustür zur Verfügung.



www.wiedaham.at



**Wie daham... Generationenpark
Welzenegg**

Steingasse 180 . 9020 Klagenfurt am Wörthersee
T 0463 / 311 82



**Wie daham... Seniorenzentrum
St. Martin-Kreuzbergl**

Jantschgasse 1 . 9020 Klagenfurt am Wörthersee
T 0463 / 20 40 70



**Wie daham... Generationenpark
Waidmannsdorf**

Frodlgasse 6 . 9020 Klagenfurt am Wörthersee
T 0463 / 210 990



**Wie daham... Pflegezentrum
Judenburg-Murdorf**

Ferdinand-von-Saargasse 3 . 8750 Judenburg
T 03572 / 83 831



**Wie daham... Senioren-Stadthaus
Judenburg**

Riedergasse 17 . 8750 Judenburg
T 03572 / 851 52



**Wie daham... Generationenpark
Zeltweg**

Aichdorfer Straße 2 . 8740 Zeltweg
T 03577 / 24 697



**Wie daham... Seniorenschlössl
Atzgersdorf**

Hödlgasse 19 . 1230 Wien
T 01 / 86 55 288



**Wie daham... Seniorenschlössl
Brigittenau**

Winarskystraße 13 . 1200 Wien
T 01 / 33 25 486



**Wie daham... Seniorenschlössl
Simmering**

Oriongasse 9 und 11 . 1110 Wien
T 01 / 769 33 99



**Wie daham... Seniorenschlössl
Donaustadt**

Ziegelhofstraße 86 . 1220 Wien
T 01 / 73 44 525



**Wie daham... Generationendorf
Töllergarten**

Töllergasse 13 . 1210 Wien
T 01 / 255 97 18

Wie daham...



Wie daham... Verwaltungszentrale

9555 Glanegg 30
T 04277 / 5101 | F 04277 / 5101-1
E verwaltung.glanegg@wiedaham.at
www.wiedaham.at

Besuchen Sie
uns auch auf